



STL-Umfrage zur
Lehre, Forschung und
Praxis in der Raum-
entwicklung

Wozu eine Umfrage zur Raumentwicklung?

Die Raumentwicklung ist ein dynamisches und komplexes Themenfeld. Das Bedürfnis nach einer Standortbestimmung und einer interdisziplinären Diskussion über die Zukunft der Schweizer Raumentwicklung ist gross: Quo vadis Raumentwicklung Schweiz? Diesem Bedürfnis folgend wurde eine umfassende Praxisbefragung zu Forschungsthemen und Lehrinhalten durchgeführt.

Basierend auf Sondierungsgesprächen mit Fachpersonen der Verbände (FSU, EspaceSuisse, Entwicklung Schweiz, Städteverband, sia, BSA und BSLA) wurde dazu ein Online-Fragebogen mit 30 Fragen zu fünf Themenbereichen entwickelt. Mit 919 Antworteinsendungen ist diese Befragung unseres Wissens in Art und Umfang einzigartig. Wir bedanken uns sehr herzlich bei den Befragten, die sich dafür Zeit genommen haben.

Die Themen umfassen die Charakterisierung der Personen in der Planungspraxis (1), die Bedürfnisse der Praxis heute (2) und dementsprechende Anforderungen an die Forschung (3) und die Lehre (4). Im letzten Teil (5) werden der Einfluss der Corona-Pandemie und andere spezifischen Themen untersucht.

Gesucht wurde die Meinung aller, die im Berufsalltag mit Raumentwicklung zu tun haben. Die Umfrage wurde per E-Mail an die Verteilerlisten des Spatial Transformation Laboratories (STL, ETH Zürich), des Netzwerk Stadt und Landschaft (NSL, ETH Zürich) und der mitwirkenden Verbände gestreut, um eine möglichst breite Gruppe von Schweizer Fachpersonen zu erreichen.

Erste Resultate der Umfrage wurden bereits im Rahmen des NSL-Forums am 11.11.2021 präsentiert (www.nsl.ethz.ch/nsl-forum). Der vorliegende Bericht vermittelt einen detaillierten Überblick, umfasst eine erste Interpretation der Ergebnisse für die eiligen Lesenden sowie die Übersicht über alle Antworten.

Erste Erkenntnisse

Die Auswertung der Antworten zeigt, dass sich die übergeordneten, zentralen Erkenntnisse der Umfrage wie ein roter Faden durch die Antworten hindurchziehen. Wir beginnen daher mit unseren übergeordneten Interpretationen und werden in den darauffolgenden Teilen auf die einzelnen Fragen eingehen.

Von technokratischem zu vernetztem Denken und Handeln

Durch nahezu alle Themen der Umfrage wird der Wunsch und die Notwendigkeit nach einem Bedeutungswandel in der Raumentwicklung deutlich: Das ehemals technokratisch-administrativ geprägte Verständnis muss sich hin zu einem vernetzten Denken und Handeln entwickeln.

Dies bedingt laut Umfrageergebnissen ein weit stärkeres Zusammenspiel zwischen Disziplinen, Ressorts und öffentlichen und privaten Sektoren als dies heute der Fall ist. Nicht die Zuständigkeit ist die wichtige Frage, sondern eine differenzierte Auseinandersetzung mit problemspezifischen Umständen.

Die heutige Qualität der Zusammenarbeit zwischen Fachdisziplinen wird dementsprechend als nicht sehr gut bewertet (Abb. 11). Um die zukünftig drängenden Themen in der Raumentwicklung zu meistern, muss sich die interdisziplinäre und grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Praxis (Abb. 10) sowie in der Lehre (Abb. 18) daher deutlich verbessern. Auch die Freitextantworten verdeutlichen dies (Freitextantworten Fragen 12, 18, 23).

Zwei grosse Themenfelder unserer Zeit

Das Bedürfnis der Praxis ist gross, die Fragen und Herausforderungen unserer Zeit durch planerisches Handeln anzugehen. Zwei Themenfelder beurteilen die Teilnehmenden als besonders wichtig (Abb. 8, 15, 16, 20). Das eine ist wenig überraschend «Klimawandel und Biodiversität»; die Frage, wie mit «Stadtklima, Klimaadaptation», «Energiewende» und «Biodiversität» umgegangen werden kann, treibt die Praxis um. Das zweite grosse Themenfeld ist die «Transformation von existierenden Siedlungsgebieten»: Auch wenn die Antworten hier innerhalb der Umfrage variieren, sind «Innenentwicklung, urbane Transformation», der Erhalt und die Schaffung von «Freiräumen» sowie die

«Quartierentwicklung und urbane Qualitäten» Themen, die eine Herausforderung darstellen.

Die Planungspraxis schätzt ihre Handlungsfähigkeit in diesen Themenfeldern unterschiedlich ein. Während sie sich für die Transformation von existierenden Siedlungsgebieten zumindest in gewissen Aspekten handlungsfähig fühlt, sieht sie sich für Klimawandel und Biodiversität noch nicht so weit (Abb. 9). Diese Einschätzung steht möglicherweise in Verbindung mit der als nicht ausreichend empfundenen interdisziplinären Zusammenarbeit (Abb. 10, 11).

Interessant ist, dass gerade die Kombination der beiden als besonders dringlich empfundenen Themenfelder in den urbanen Räumen der Schweiz nicht ohne Konflikte aufeinandertreffen. Man könnte also die Frage nach einem «Beitrag zum Klimaschutz durch dichte und gemischte Quartiere unter Berücksichtigung der Klimaanpassung» als eine weitere grosse Herausforderung lesen.

Politik, Föderalismus und räumliche Bezugsebenen

Die Ergebnisse der Umfrage verdeutlichen, wie stark die Schweizer Raumentwicklung von Politik und Föderalismus geprägt ist. Bemerkenswert dabei ist, dass die Fragen der wichtigsten Bezugsebenen für die Raumentwicklung sowie die Vor- und Nachteile des Föderalismus kontrovers diskutiert werden (Freitextantworten Fragen 10, 12, 23, 27).

Die Gemeinde als die föderale Ebene mit Planungshoheit bei der Siedlungsentwicklung wird zwar weiterhin als wichtigste räumliche Bezugsebene gesehen, jedoch sind funktionale Regionen und Quartiere (Abb. 12) quasi gleichbedeutend. Beide sind im föderalen Planungssystem nicht repräsentiert. Die Bundesebene hingegen wird als weniger relevant bewertet. Der kommunale Massstab auch in den Freitextantworten am prominentesten vertreten, z.B. in den Praxisbedürfnissen zur Qualitätssteigerung (Abb. 10) oder im «Kummerkasten» zur Lehre (Freitextantworten Frage 23). Dies lässt den Schluss zu, dass hier die grössten Herausforderungen liegen.

Praxisnähe von Lehre und Forschung

Die Umfrage bestätigt die immer wieder zu vernehmende Forderung nach einem «Mehr» an Lehre in räumlicher Entwicklung und raumplanerischen Themen (Abb. 17 und abschliessende Bemerkungen bei Frage 27). Die Präferenzen für wichtige Themen in der Lehre sind «Klimawandel und -adaption», «Städtebau» sowie «Instrumente der Schweizer Raumplanung» (Abb. 20).

Eine starke (An)Forderung an Lehre und Forschung ist die Ausrichtung an den drängenden Themen der schweizerischen Planungspraxis (Freitextantworten Frage 10, Abb. 14, 20). Praxisnähe bedeutet gemäss den Teilnehmenden vor allem, dass die Verbindung, der Austausch und die Zusammenarbeit von Akademie und Praxis zu stärken sei (Freitextantworten Fragen 10, 15.1, 18, 23; Abb. 10, 14, 22).

Teilnehmende, mitwirkende Verbände und Finanzierung

Die Umfrage wurde von 1985 Personen begonnen, wovon 919 mindestens eine Antwort eingesendet haben (n = 919 wird als Stichprobengrösse betrachtet). Die meisten Fragen mit einem Antwortwahl-Verfahren (Multiple Choice etc.) wurden jeweils von rund 650–850 Teilnehmenden beantwortet. Etwas weniger waren es bei den optionalen offenen Fragen mit freier Texteingabe, die jeweils von 350–450 Teilnehmenden beantwortet wurden. 652 Personen haben den Fragebogen komplett ausgefüllt (ausgenommen optionale Fragen mit freier Texteingabe).

Ein herzlicher Dank für die erfolgreiche Streuung der Umfrage mittels Zurverfügungstellung der Netzwerke gebührt den mitwirkenden Verbänden FSU, EspaceSuisse, EntwicklungSchweiz, Städteverband, sia, BSA und BSLA.

Die Finanzierung, Entwicklung und Durchführung der Umfrage erfolgte durch das Spatial Transformation Laboratories (STL) und das Netzwerk Stadt und Landschaft (NSL).



Die Ergebnisse in Kürze

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Teilbereiche I–V zusammenfassend beschrieben und mit einem abschliessenden Fazit und Ausblick reflektiert.

I. Wer hat geantwortet?

Seiten 10–16

Über 600 Personen haben den Fragebogen komplett beantwortet, nochmals herzlichen Dank dafür. Diese Zahl liegt über unseren Erwartungen. Die Teilnehmenden sind in unterschiedlichen Berufsfeldern im privaten sowie öffentlichen Sektor in der Schweiz tätig (Abb. 1, 7) und beschäftigen sich grösstenteils mindestens wöchentlich mit der Raumentwicklung (Abb. 2). Sie sind in mehreren Berufsverbänden breit vernetzt (Abb. 4). Wir sind somit der Meinung, dass die Antworten der Umfrage und die Erkenntnisse daraus die Meinung der Planenden der Deutschschweiz angemessen vertritt.

Auch wenn die Herkunft, die Ausbildung und die Arbeitsorte der Teilnehmenden nicht zwingend Teil der Erkenntnisse sind, lassen sich aus den eingegangenen Antworten durchaus zwei Vermutungen ableiten:

Viele Wege führen zur Raumentwicklung – die Raumentwicklung nimmt viele Wege:

Es ist keine Überraschung, dass sowohl die Ausbildungswege als auch die Berufsfelder der Personen, die sich mit Raumentwicklung beschäftigen, äusserst breit gefächert sind (Abb. 3). Dies liegt an den vielfältigen Aufgabenfeldern. Ein typischer Ausbildungsweg ist nicht erkennbar. Was man aber erkennen kann, ist, dass viele der Befragten mehrere Ausbildungen genossen haben. Ob gerade diese Vielfalt der Ausbildungswege und Hintergründe eine Stärke der Raumentwicklung ist, können wir aus den Antworten zwar nicht schlussfolgern, aber vermuten. Dass über 20 % der Befragten eine raumplanerische Weiterbildung absolviert haben, zeigt zudem die Wichtigkeit von Ausbildungsangeboten über das Bachelor- und Masterstudium hinaus.

Ist Raumentwicklung in den «urbanisierten» Kantonen beheimatet?

Die Verteilung der Rückmeldungen kann nur für die Deutschschweiz interpretiert werden (Abb. 5). Hier zeigt sich jedoch, dass ein Grossteil der Antworten aus den Kantonen Zürich und Bern kam, gefolgt von

den Kantonen Aargau und Luzern. Werden andere Regionen von Büros aus Zürich und Bern «mitgeplant» oder fehlen dort Menschen, die sich mit Raumentwicklung beschäftigen? Denn die Arbeitgeber der Teilnehmenden arbeiten grösstenteils in mehreren Kantonen (Abb. 6).

II. Praxisbedürfnisse

Seiten 17–23

Für die vielen Herausforderungen ist die Handlungsfähigkeit der Raumentwicklung nicht immer gegeben. Zwei Themen zeichnen sich ab:

An erster Stelle steht das Bedürfnis nach mehr Vernetzung – die Vernetzung von Disziplinen, die durchgängige Betrachtung von Massstabebenen und die Vernetzung von Akteur:innen, z. B. Bevölkerung, Eigentümer:innen, Politik und Behörden (z.B. Abb. 10, 18). «Allrounderwissen» oder eine neue Generation von Generalist:innen ist gefragt. So bleibt die Disziplin der Raumentwicklung die Interdisziplinarität. Doch das Feld weitet sich: gesellschafts-, wirtschafts- oder umweltbezogene Kenntnisse, die Fähigkeit zur Kommunikation und Vermittlung, der Mut zum kreativen Denken und experimentellen Handeln zeichnen ein verändertes und spannendes Bild der Planenden. Das «Job-enrichment» macht Mut für und Lust auf die nächste Generation der Raumplaner:innen.

Andererseits werden die Rollen und Kompetenzen der Gemeinden und Kantone teils deutlich infrage gestellt (z.B. Abb. 12). Das Leben spielt sich seit Jahrzehnten nicht mehr primär in der politischen Gemeinde ab. Funktionsräumliche Zusammenhänge sowohl im Kleinen (Quartier) wie auch im Grossen (über administrative Grenzen hinweg) fordern die raumplanerische Praxis und das gesetzlich vorgesehene Instrumentarium heraus. Zudem wird die Kompetenz von Behörden und Verwaltung auf Gemeindeebene deutlich bemängelt. Das Verständnis raumplanerischer Aufgaben wie auch die Kompetenzen zur Umsetzung derselben lassen offenbar zu wünschen übrig. Sogar die föderale Ordnung als Solche wird infrage gestellt (Freitextantworten Frage 12), wobei sich die Kritik auf Gemeindeebene am deutlichsten äussert. Schliesslich wird die raumordnungspolitische Aufgabe im Sinne

der fortwährenden Bewältigung räumlicher Aufgaben durch das politische System schlecht benotet. Die in Amtsperioden gefangene politische Logik ist für langfristig nachhaltige und auch mutige Entscheide oder für die Risikobereitschaft, die für einen offenen und experimentellen Umgang mit neuartigen Verfahren notwendig ist, ungeeignet.

III. Forschung

Seiten 24–28

Bei Forschung und Praxis lässt sich eine Beziehungskrise ausmachen, was sich auch in vielfältigen Widersprüchen der Befragungsergebnisse äussert. Es wird generell mehr Forschung zu raumplanerischen Themen gewünscht (Abb. 13), doch während sich die Forschung an zunehmend standardisierten und international vergleichbaren Kriterien der Scientific Community orientiert, wünscht sich die Praxis gerade mit Blick auf die akzentuierten Herausforderungen der Raumentwicklung mehr Zuwendung.

Es stellt sich die Frage, inwieweit das unterschiedliche Selbstverständnis von Praxis und Forschung von der bemängelten Zugänglichkeit und Abstimmung herrührt (Freitextantworten Frage 18, Kummerkasten). Vermittelnde und übersetzende Arbeit zwischen Hochschule und Praxis sollte daher dringend gefördert werden. So lässt sich durchaus hinterfragen, ob die Unbeliebtheit beispielsweise von «Datenbasierter Modellierung von Teilsystemen» (Abb. 15) oder von «Digital Twins» (Abb. 16) im Zeitalter von Metaverse tatsächlich auf grundsätzliche Ablehnung stösst, oder ob die Forschung zu wenig auf konkrete Bedürfnisse der Praxis eingeht. Ergebnisse werden statt der Praxisgemeinschaft mehrheitlich in Fachzeitschriften kommuniziert, wodurch die Beziehung zusätzlich vernachlässigt wird. Denn dass etwa Simulationen, Modellierungen und Experimente zu Erkenntnissen im meistgewählten Thema «Stadtklima und Klimadaption» (Abb. 16.) beitragen, oder dass «Urbane Qualität» mit Mitteln von parametrischem Design erkundet werden kann, steht vermutlich auch in der Praxis ausser Frage.

Der Forderung nach Begleit- und Wirkungsforschung (Abb. 14) und interdisziplinärer Weiterentwicklung von raumplanerischen Instrumentarien (Abb. 15, 16) sollte sich die Forschung unbedingt annehmen. Hingegen können gerade auch internationale Vergleiche die hiesige Praxisdebatte bereichern, sodass der Wunsch nach Fokus auf den Schweizer Kontext durchaus auch als Forderung nach Vergleich und Übersetzung gelesen werden darf.

IV. Lehre

Seiten 29–33

Wie erwartet sind sich die Befragten einig, dass es in der Schweiz an Lehrangeboten fehlt (Abb. 17), entsprechend der erwähnten Vielfalt an Disziplinen und Werdegängen sowohl auf Stufe Erst- als auch Zweitausbildung (Abb. 19).

Überraschend einig ist man sich bei den übergeordneten Lehrinhalten, die auf Bachelor-, Master- und Weiterbildungsstufe gelehrt werden sollten (Abb. 18). Das Beherrschen bestehender Instrumente und Methoden der Raumentwicklung soll vertieft werden und mit vernetztem Denken und Handeln verbunden werden.

Was jedoch thematisch in den zu wenigen Raumentwicklungsangeboten gelehrt werden soll, ist äusserst vielfältig. Die Menge der als wichtig eingestuften Themen (Abb. 20) lässt sich nicht von einem einzigen Ausbildungsgang abdecken – ein Argument für eine reiche, vielfältige und netzwerkartige Ausbildungslandschaft. Ein Blick auf die als weniger wichtig eingeordneten Themen: Einige der Inhalte wie Programmieren sind vor allem für die Wissenschaft notwendig. Dass die Zonenplanung als nicht so wichtig eingestuft wird, mag an ihrem Image und den scheinbar fehlenden Gestaltungsmöglichkeiten liegen. Es erstaunt aber, dass dieses Instrument, das die Gestalt des bebauten Raumes wie kein zweites beeinflusst, als wenig wichtig eingestuft wird, wo doch gleichzeitig die Gemeindeebene als die wichtigste räumliche Betrachtungsebene erachtet wird (Abb. 12).

V. Annexfragen

Seiten 34–37

Die Covid-19 Pandemie hat unserem Alltag viele Veränderungen gebracht. Dennoch ist es bezeichnend, wenn auch erstaunlich, dass ein grosser Teil der Befragten vor der Pandemie nicht anders geantwortet hätte (Abb. 21). Dies kann zwar darauf zurückgeführt werden, dass es in dieser Umfrage vor allem um Forschung und Lehre ging. Gleichwohl erlauben wir uns, dies als Bestätigung für die Konstanz der gegebenen Einschätzungen zu interpretieren.

Die Pandemie hat die Digitalisierung vorangetrieben und die Wichtigkeit bestimmter räumlicher Strukturen, wie die öffentlichen Räume, den ländlichen Raum sowie den Individualverkehr (Auto, Velo) erhöht. Inwiefern das so bleibt, muss sich in den nächsten Jahren zeigen.

Im Zentrum der Annexfragen standen die Thesen, die wir auf der Basis der Ergebnisse der Vorgespräche zur Diskussion gestellt haben (Freitextantworten Fra-

ge 25, Abb. 22). Sie bestätigen im Grossen und Ganzen die Erkenntnisse der vorangegangenen Fragen. Zwei Ergebnisse möchten wir jedoch hervorheben:

- Die Zustimmung zur These, dass Städtebau in der Schweiz zu wenig vertreten sei, überrascht uns nicht, angesichts der in der Schweiz stark von Architektur geprägten Debatte über urbane Themen. Neben der Frage der Lehre in der Raumentwicklung sehen wir hier in der Schweiz einen grossen Nachholbedarf, den es zu thematisieren gilt.
- Ebenso überrascht hat uns die eher verhaltene Zustimmung respektive Ablehnung der These zum fehlenden Wissen über die Transformation (und Verdichtung) bestehender Stadtquartiere. Die Transformation bestehender Quartiere (mit bestehenden Gebäuden, vielen Eigentümerschaften und wenig bis keinen freien Baufeldern) sehen wir als eine der Herausforderungen, für die es noch keine zufriedenstellenden Lösungen gibt.
- Genau um Fragen wie diese zu klären, wäre ein intensiverer Dialog zwischen Forschung und Praxis wichtig, wie in den abschliessenden Kommentaren mehrmals erwähnt wurde. Ebenso könnte und sollte daraufhin die Lehre auf solche Herausforderungen reagieren können. Dazu muss ihre Rolle in allen Institutionen gestärkt werden.

Fazit

Angesichts des Komplexitätssprungs der Aufgaben, wie z.B. die Transformation des Bestehenden, Klimawandel und schwindende Biodiversität müssen alle betroffenen Disziplinen lernen über ihre Tellerränder zu schauen, zu denken und zu handeln. Noch überwiegen die Fragen, und die Grenzen der eigenen Disziplinen und Hoheitsbereiche zu überwinden bleibt aus Sicht der Praxis eine der bedeutendsten Herausforderungen. Die Raumentwicklung als integrierende Disziplin kann hier eine zentrale Rolle spielen, jedoch nicht ohne Zusammenarbeit mit den angrenzenden Disziplinen.

Die Forschung ist schon heute in der Lage für manche Aufgaben Lösungsansätze zu bieten, sie scheint ihr neues Wissen aber nicht ausreichend vermitteln zu können. Sicherlich liegt dieser Missstand in den unterschiedlichen Anforderungen von internationaler Forschung und kontextgebundener Praxis begründet. Es braucht daher Übersetzungsleistungen in beide Richtungen, um die bestehenden Potenziale des Austauschs zu mobilisieren.

Die Studie bestätigt: Die Schweiz braucht eine starke Lehre in Raumentwicklung. Die Suffizienz der Lehre wird als eher nicht ausreichend eingestuft, doch was

bedeutet «zu wenig» Lehre? Eine gewisse Quantität, um die unzähligen Aspekte der Raumentwicklung abzudecken, ist notwendig, aber die bestehenden Studienangebote sollten besser vernetzt und weiter differenziert werden. Ziel muss sein, strategisch und konzeptionell fähige Planer:innen auszubilden und zu stärken. Neben dem Grundlagenwissen ist es vor allem die «Methodenkompetenz», die der Praxis fehlt – denn Erfahrungen kann die Lehre nicht ersetzen. Der geforderte Schweizbezug in der Lehre ist sowohl für die Wissensvermittlung als auch für das Trainieren von interdisziplinärem Arbeiten, Argumentieren, Verhandeln und Prozessdesign relevant. Andererseits äussert sich in dieser Forderung auch eine gewisse Widersprüchlichkeit: Das Lernen vom Ausland ist wichtig, denn auch dort wird gute Raumentwicklung gemacht. Jedoch ist der internationale Kontext nur dann gewinnbringend, wenn eine kritische Übersetzung in den Schweizer Kontext stattfindet.

Der technologische Wandel brachte die Möglichkeit, grosse Datenmengen digital zu verarbeiten. Zwar sind es nicht immer diejenigen Daten, die man sich als Planer:in wünschen würde, und die Ratlosigkeit gegenüber den Möglichkeiten und den damit verbundenen Aufgaben führt nach wie vor zu einer gewissen Abwehrhaltung in der Praxis. In der Lehre müsste eine aktive Haltung vermittelt werden, wie man mit der fortschreitenden Algorithmisierung der räumlichen Welt umgehen soll und will. Denn die Raumentwicklung erforderte schon immer, strategische Entscheidungen bei unsicheren Entwicklungsaussichten zu fällen.

Ausblick

Die STL-Umfrage zu Lehre, Forschung und Praxis in der Raumentwicklung bietet einen breiten Einblick in die Bedürfnisse und die Ansichten der Planungspraxis in Bezug auf die aktuelle und zukünftige Ausrichtung der räumlichen Entwicklung in der Schweiz. Als in Art und Umfang einzigartige Befragung sind die reichhaltigen Erkenntnisse ein wertvoller Ausgangspunkt für die weitere Diskussion.

Die gesammelten Daten der Umfrage haben weiteres Potential für vertiefende Analysen zu Zusammenhängen, die im vorliegenden Bericht noch nicht aufgearbeitet wurden. Jedoch lassen sich schon jetzt einige Eckpunkte einer möglichen Agenda für die Weiterentwicklung von Forschung und Lehre formulieren:

- Es muss gelingen, eine breite, vernetzte und transparente Ausbildungslandschaft für Raumentwicklung zu schaffen. Die Vielfalt und Interdisziplinarität der Studienangebote stehen dabei im Vordergrund.

- Es kann nicht nur eine Ausbildung geben, die sämtliche Fähigkeiten für die Raumentwicklung vermittelt. Daher braucht es «Verbündete» in den benachbarten Disziplinen. Der Städtebau als eigene Disziplin ist hierbei besonders zu fördern.
- Forschung und Praxis müssen aufeinander zugehen und sich besser verstehen lernen. Es braucht Übersetzer:innen und Laboratorien, in denen gemeinsam nach Lösungen gesucht werden kann. Dazu ist eine beidseitige Offenheit nötig, aber auch ein gewisser Wagemut seitens der Forschung: Denn «context matters» – nicht nur in der Praxis.

«Uns läuft die Zeit davon» war eine der abschliessenden Anmerkungen zur Umfrage – sicher ist: der Handlungsbedarf ist hiermit identifiziert. Packen wir's an!

Resultate im Detail

In diesem Kapitel werden Frage für Frage die Resultate der Umfrage in detaillierter Form wiedergegeben.

Inhalt

Methodik der Auswertung	9
Teil I. Persönliche Fragen	
Frage 1: Berufsfeld	10
Frage 2: Berufsalltag	11
Frage 3: Bildungshintergrund	12
Frage 4: Mitgliedschaft	13
Frage 5: Arbeitskanton	14
Frage 6: Weitere Arbeitskantone des Arbeitgebers	15
Frage 7: Arbeitssituation	16
Teil II. Praxisbedürfnisse	
Frage 8: Drängende Themen der Raumentwicklung	17
Frage 9: Handlungsfähigkeit der Planungspraxis	19
Frage 10: Qualitätssteigerung	20
Frage 11: Zusammenarbeit	21
Frage 12: Ansätze für die Raumentwicklung	22
Frage 13: Räumliche Betrachtungsebenen	23
Teil III. Forschung	
Frage 14: Menge der Forschung	24
Frage 15: Forschungsarten	25
Frage 16: Forschungsthemen	26
Frage 17: Wichtigkeit von Forschungsthemen als Rangfolge	27
Frage 18: Kummerkasten Forschung	28
Teil IV. Lehre	
Frage 19: Suffizienz der Lehre	29
Frage 20: Prozentanteile von Lehrinhalten	30
Frage 21: Angebote für Erstausbildung vs. für Quereinsteiger:innen	31
Frage 22: Wichtigkeit von Studieninhalten als Rangfolge	32
Frage 23: Kummerkasten Lehre	33
Teil V. Annexfragen	
Frage 24: Einfluss der Corona-Pandemie auf die Antworten	34
Frage 25: Was hat sich sonst wegen der Coronapandemie verändert?	35
Frage 26: Weitere Annexfragen	36
Frage 27: Allgemeine Kommentare	37

Methodik der Auswertung

Fragen mit Antwort-Wahl-Verfahren

Die meisten Fragen der Umfrage waren als Fragen mit Antwort-Wahlverfahren konzipiert (Multiple Choice o. ä.). Nach Bereinigung der Daten durch die Entfernung von Leer-Antworten wurden die Antworten mittels deskriptiver Statistik beschrieben und illustriert. Da es sich bei den Antworten generell um Bewertungen handelt (z.B. «zu wenig» bis «zu viel») und somit ordinal skaliert sind, sollte neben dem Mittelwert auch der Median der Antworten betrachtet werden.

Freitextfragen

Die Umfrage enthält auch acht Fragen mit freier Texteingabe. Diese wurden in geringerer Anzahl als die anderen Fragen und unterschiedlich ausführlich beantwortet, weisen aber einen hohen Informationsgehalt auf und liefern einen wesentlichen Beitrag zur vorliegenden Studie.

Die Freitextfragen wurden in einem zweistufigen Verfahren ausgewertet. Im ersten Schritt wurde die Nennung aller Wörter in allen Antworten zu einer Frage automatisiert gezählt. Die aussagekräftigen Schlagworte wurden daraufhin manuell aggregiert (z.B. Planen und Planung zusammengezählt), daraus resultierte pro Freitextfrage eine Liste von aussagekräftigen Schlagworten.

Im zweiten Schritt wurden sämtliche Antworten der Freitextfragen einzeln nach der Liste der Schlagworte interpretiert. Zusammenhänge oder explizite Nennungen der Schlagworte wurden vermerkt und gezählt. Basierend auf den Vermerken und der Gesamtinterpretation resultierte ein Form-standardisierter Text, der neben allgemeinen Erkenntnissen auch Widersprüchlichkeiten und aus Sicht der Verfassenden bemerkenswerte Antworten aufgreift.

Teil I

Persönliche Fragen. Wer hat geantwortet?

Der erste Teil beschäftigte sich mit der Charakterisierung der Teilnehmenden (persönliche, sozio-demographische Fragen). Inwiefern haben die Teilnehmenden mit dem Berufsfeld Raumentwicklung zu tun, wo und was arbeiten sie und was sind ihre Bildungshintergründe?

Frage 1: Berufsfeld

«Wo arbeiten Sie?»

Anzahl Antworten: 919/919 (100 %)

Der grösste Anteil der Teilnehmenden (31 %) gibt an, in einem privaten Planungs- oder Beratungsbüro zu arbeiten. Am zweithäufigsten wird ein Architekturbüro als Arbeitsgeber angegeben (22 %). Vergleichsweise wenige Teilnehmende stammen aus der öffentlichen Verwaltung (12 %) oder einem akademischen Berufsumfeld (7 % ETH Zürich, 8 % andere Hochschulen).

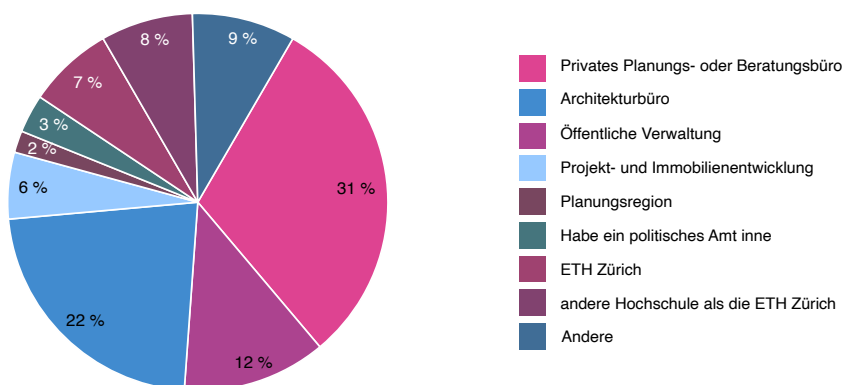


Abb. 1. Berufsfeld der Teilnehmenden in Prozent.

Frage 2: Berufsalltag

«Wie viel haben Sie im Alltag mit Raumentwicklung zu tun?»

Anzahl Antworten: 866/919 (94 %)

Die meisten Teilnehmenden (68,5 %) haben regelmäßig in ihrem Berufsalltag mit Raumentwicklung zu tun.

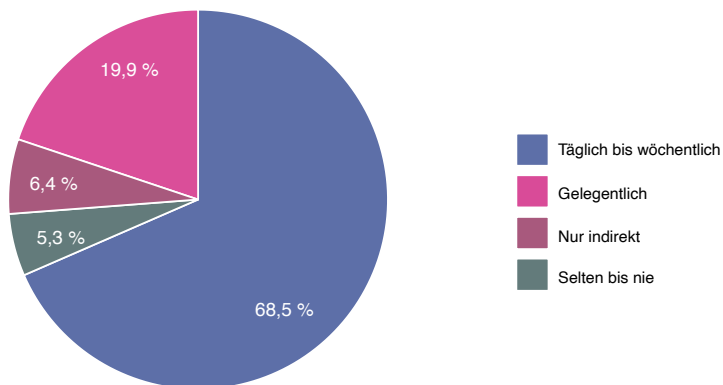


Abb. 2. Die Häufigkeit von Behandlung raumplanerischer Themen im Berufsalltag der Teilnehmenden in Prozent.

Frage 3: Bildungshintergrund

«Was ist Ihr Bildungshintergrund?»

Anzahl Antworten: 919//919 (100 %)

Die Teilnehmenden haben vielfältige Bildungshintergründe. Da sie mehrere Antwortmöglichkeiten anwählen konnten, ist die Interpretation etwas komplizierter.

Am häufigsten wird ein Studium einer anderen, planungsnahen Disziplin genannt (47,4 %). Dies beinhaltet vor allem die Studienrichtungen Architektur und Städtebau, Geographie, Landschaftsarchitektur und Bauingenieurwesen (inkl. Verkehrswesen). Nur ein geringer Teil absolvierte eine raumplanerische Grundausbildung an der ETH Zürich (12,6 %). Absolvent:innen mit raum-

planerischer Grundausbildung von anderen Institutionen sind wesentlich häufiger (21,4 %). Umgekehrt verhält es sich bei der raumplanerischen Weiterbildung. Hier wurde der Master of Advanced Studies (MAS) an der ETH Zürich mehr als doppelt so viel besucht (16,9 %) als die Weiterbildungen an anderen Institutionen (7,7 %). Rund ein Fünftel der Teilnehmenden absolvierten ein Studium einer anderen Disziplin. Die häufigsten Nennungen in dieser Kategorie sind Biologie, Rechtswissenschaften und Betriebs- und Volkswirtschaft. Die 97 Teilnehmenden mit einer Berufsbildung waren am häufigsten Bauzeichner:innen (Hoch- und Tiefbau), Landschaftsgärtner:innen und Vermessungszeichner:innen oder Geomatiker:innen.

Bildungshintergrund der Teilnehmenden

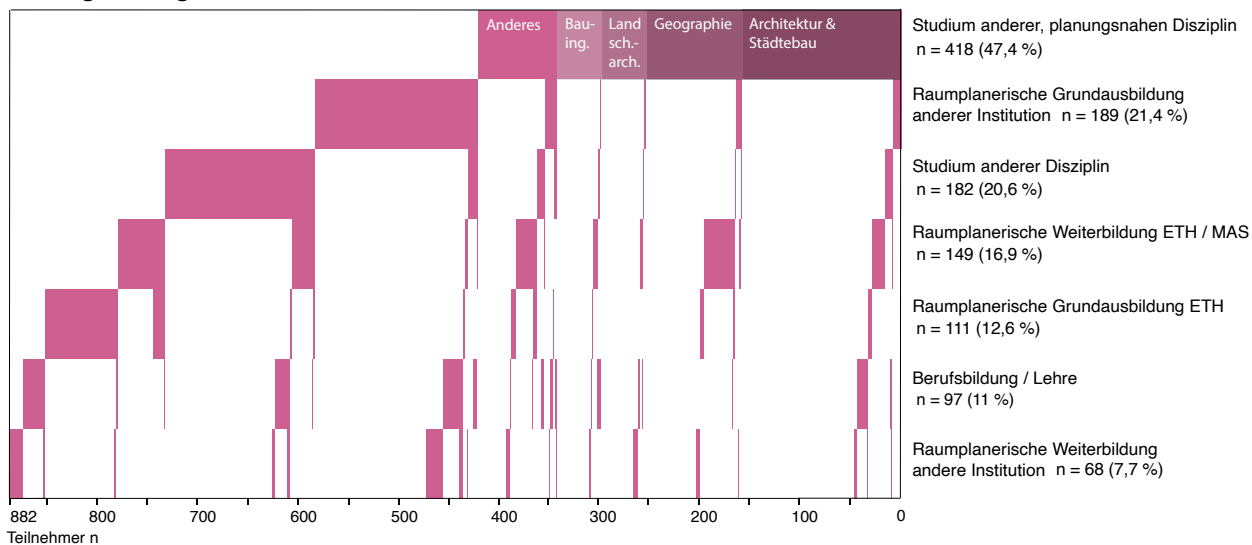


Abb. 3. Bildungshintergrund der Teilnehmenden. Jede Stelle der x-Achse repräsentiert eine Person, wobei die Angaben der gleichen Person jeweils vertikal übereinander liegen (hätte eine Teilnehmer:in alle Optionen

angekreuzt, wäre sie durch eine durchgehende, vertikale Linie repräsentiert). Die Ausbildungen und Teilnehmenden sind vertikal und horizontal nach der Häufigkeit der Ausbildungen sortiert.

Frage 4: Mitgliedschaft

«Bei welchen der nachfolgenden Verbände oder Gruppen sind Sie oder Ihr:e Arbeitgeber:in Mitglied?»

Anzahl Antworten: 878/919 (95 %)

Die meisten der Teilnehmenden (84 %) haben bei mindestens einem professionellen Verband oder Gruppe eine Mitgliedschaft. Davon sind rund die Hälfte Mitglied beim sia (Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein) und mindestens einem weiteren grossen Verband wie die FSU (Fachverein Schweizerischer Raumplaner) oder Espace Suisse. Etwas weniger häufiger sind die Teilnehmenden Mitglied beim SVI (Schweizerische Vereinigung der Verkehrsingenieure und Verkehrsexperten), dem BSLA (Bund Schweizer

Landschaftsarchitekten) oder dem BSA (Bund Schweizer Architekten). Mit 1,5 % ist nur eine kleine Minderheit Mitglied bei Entwicklung Schweiz. Die häufigsten Nennungen unter «andere» waren der VSS (Schweizerischer Verband der Strassen- und Verkehrsfachleute), der SWB (Schweizerischer Werkbund), der STV (Schweizerischer Tourismus Verband), die FFU (Fach Frauen Umwelt), der USIC (Schweizerische Vereinigung beratender Ingenieurunternehmen) und die ARL (L'Association des Responsables de Laboratoire de Suisse romande).

Mitgliedschaften bei Verbänden und Gruppen

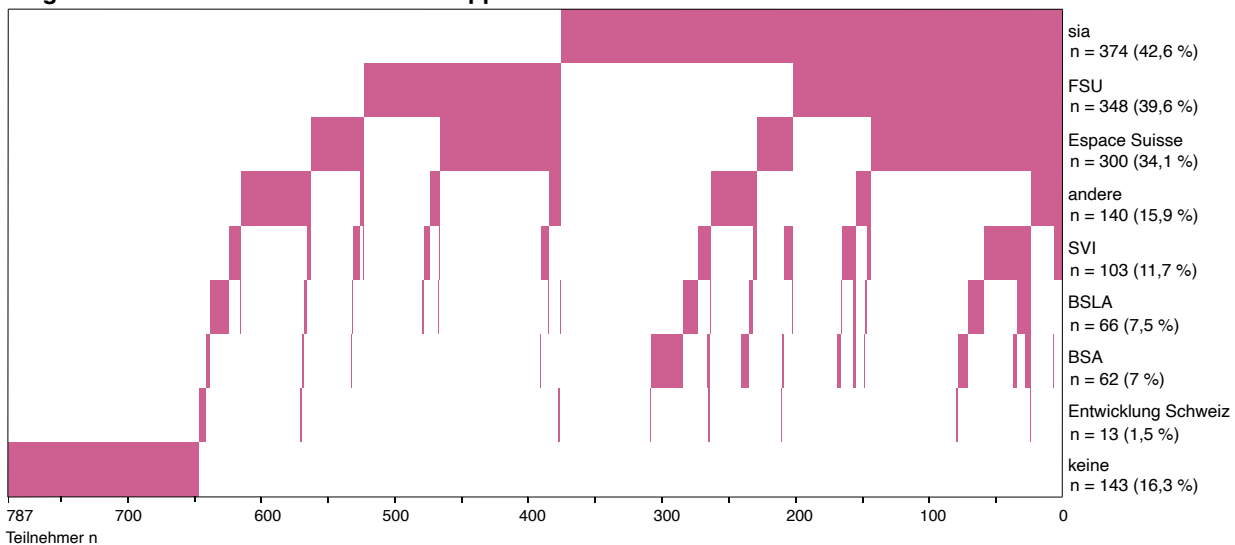


Abb. 4. Mitgliedschaften der Teilnehmenden oder deren Arbeitgeber:in. Jede Stelle der x-Achse repräsentiert eine Person, wobei die Angaben der gleichen Person jeweils vertikal übereinander liegen (hätte eine Teilnehmer:in alle Optionen

angekreuzt, wäre sie durch eine durchgehende, vertikale Linie repräsentiert). Die Verbände und Teilnehmenden sind vertikal und horizontal nach der Häufigkeit der Verbände sortiert.

Frage 5: Arbeitskanton

«In welchem Kanton arbeiten Sie?»

Anzahl Antworten: 748/919 (81,4 %)

Bei weitem die meisten Teilnehmenden stammten aus dem Kanton Zürich, gefolgt vom Kanton Bern. Ebenfalls häufig sind Vertreter:innen der Kantone Aargau und Luzern. Die wenigsten Teilnehmenden stammten aus Obwalden, Nidwalden und dem Jura. Neun Befragte geben an, in keinem dieser Kantone zu arbeiten.

Die Umfrage setzte den Fokus auf die deutschsprachige Schweiz. Planer:innen aus der Westschweiz und dem Tessin sind in dieser Umfrage daher stark untervertreten. Dies gilt es bei der Interpretation der vorliegenden Ergebnisse zu berücksichtigen.

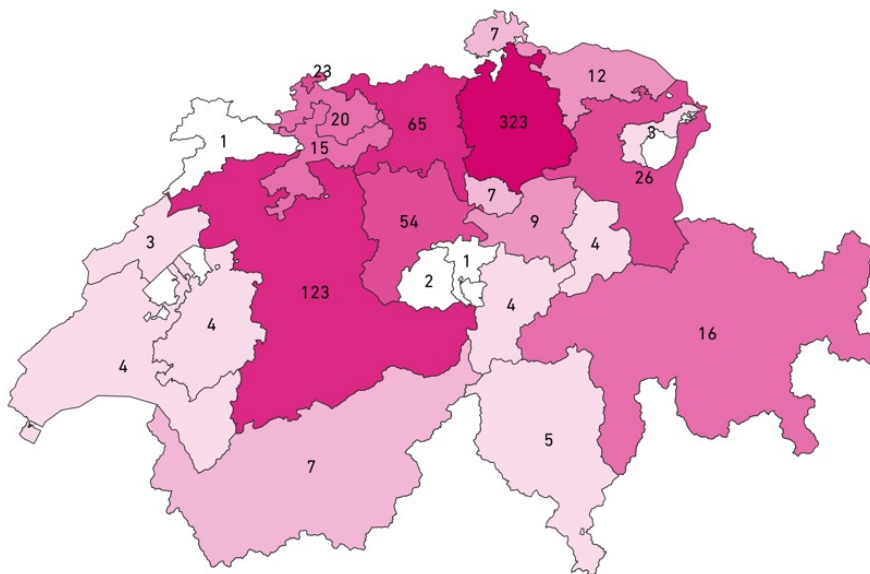


Abb. 5. Herkunftskantone der Teilnehmenden. Einfärbung nach absoluten Werten.

Frage 6: Weitere Arbeitskantone des Arbeitgebers

«In wievielen Kantonen ist Ihr Hauptarbeitsgeber tätig?»

Anzahl Antworten: 878/919 (95 %)

Die meisten Hauptarbeitsgeber:innen sind in mehreren Kantonen tätig.

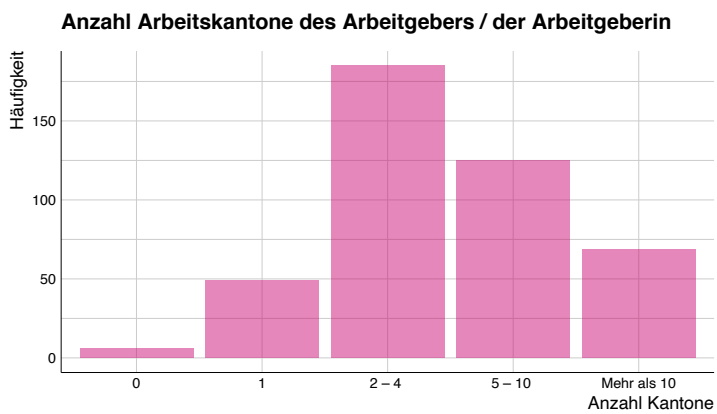


Abb. 6. Anzahl Kantone, in welchen der/die Hauptarbeitsgeber:in tätig ist.

Frage 7: Arbeitssituation

«Bitte beschreiben Sie Ihre Arbeitssituation.»

Anzahl Antworten: 902/919 (98 %)

Die grosse Mehrheit der Teilnehmenden (84,8 % oder 765 Teilnehmende) arbeiten in der Schweiz, jedoch nahmen auch im Ausland Tätige und Pensionierte an der Umfrage teil.

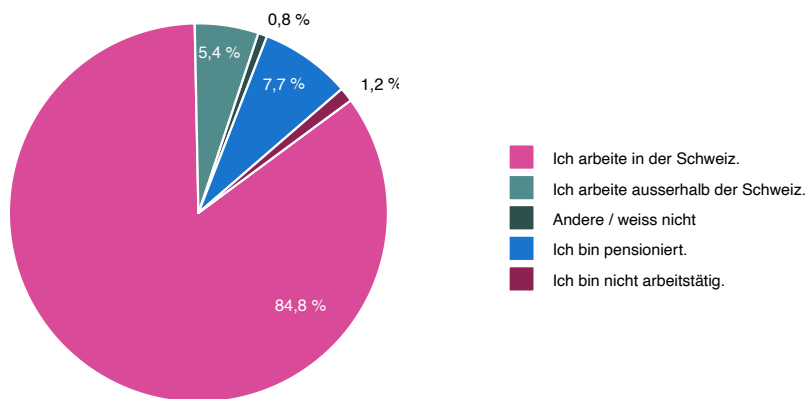


Abb. 7. Arbeitssituation der Teilnehmenden

Teil II

Praxisbedürfnisse: Qualität und Handlungsfähigkeit der Planungspraxis?

Der zweite Teil beschäftigte sich mit den Bedürfnissen der Planungspraxis für eine Qualitätssteigerung und die wahrgenommene Handlungsfähigkeit betreffend der heutigen Themen der Raumentwicklung.

Frage 8: Drängende Themen der Raumentwicklung

«Was sind Ihrer Meinung nach derzeit und in Zukunft die drängendsten raumbezogenen Themen und Aufgaben in der Schweiz?»

Anzahl Antworten: 834/919 (91 %)

Die Teilnehmenden wurden gebeten, die Wichtigkeit von Themen in der Planungspraxis von eins (nicht drängend) bis fünf (sehr drängend) einzustufen. Das Thema «Klimawandel, Stadtklima und Klimaadaptation» wird im Schnitt klar als das drängendste Thema eingestuft, gefolgt von «Energiewende», «Freiraum» und «Innenentwicklung und urbane Transformation». Als am wenigsten drängend werden die Themen «Bauen ausserhalb der Bauzone», «Digitalisierung, Smart Cities und technischer Wandel» und «Nutzung des Untergrunds» eingestuft.

- Baukultur und das Bauen im weiteren Sinne
- Interessensabwägung
- Demographischer Wandel
- Der Schutz des Bestehenden
- Lebensqualität und Gesundheit
- Extremwetterereignisse und Naturgefahren
- Abstimmung von Siedlung und Verkehr, Betrachtung funktionaler Räume
- Kreislaufwirtschaft

Widersprüchlichkeiten sind in den Antworten der Teilnehmenden keine zu finden, die mehrfach genannt werden.

Es folgt eine Auswahl der aus Sicht der Verfasser:innen bemerkenswerten Antworten. Diese stehen symbolisch für die allgemeinen Erkenntnisse aus der Frage.

8.1 Andere drängende Themen

«Gibt es in Ihren Augen Themen von hoher Relevanz, die in der Liste oben fehlen?»

Anzahl Antworten: 340/919 (37 %)

Unter den weiteren offenen Nennungen ist es herausfordernd, eine sinnvolle Aggregation vorzunehmen. Wiederholt explizit oder sinngemäss genannte Begriffe (als Ergänzung zu den vorgeschlagenen Themen in Frage 8) sind Folgende:

- «Endlich mal vollziehen, was bereits geregelt wäre.»
- «Machen lassen statt nur partizipieren.»
- «Planen im funktionalen Raum – über die politischen Grenzen hinweg»
- «Redimensionierung des komplexen und teilweise widersprüchlichen Planungs- und Bauinstrumentariums (Gesetz, Verordnungen usw., usw.). Ziel wäre, die Komplexität auf ein vertretbares Mass zurückzuführen!!!»
- «Qualität der planerischen Dienstleistungen»

Dringlichkeit raumbezogener Themen in der Schweiz



Abb. 8. Einstufung der Dringlichkeit von raumbezogenen Themen (1 = nicht dringend, 5 = sehr dringend).

Frage 9: Handlungsfähigkeit der Planungspraxis

«Wie schätzen Sie die Handlungsfähigkeit der Schweizer Planungspraxis ein, um die von Ihnen als wichtig eingestuften Aufgaben zu meistern?»

Anzahl Antworten: 721/919 (78 %)

Die Befragten wurden gebeten, die Handlungsfähigkeit der Schweizer Planungspraxis in unterschiedlichen Themenberei-

chen von eins (nicht handlungsfähig) bis fünf (stark handlungsfähig) einzustufen. Die Handlungsfähigkeit im Bereich «Teilhabe und Mitwirkung» wird im Schnitt als am besten eingestuft, gefolgt von «Quartierentwicklung und urbane Qualitäten» und «Freiraum». Als am wenigsten handlungsfähig wird die Planungspraxis in den Bereichen «Bauen ausserhalb der Bauzone», «Nutzung des Untergrunds» und «Bezahlbarer Wohnraum» eingestuft.

Handlungsfähigkeit der Planungspraxis

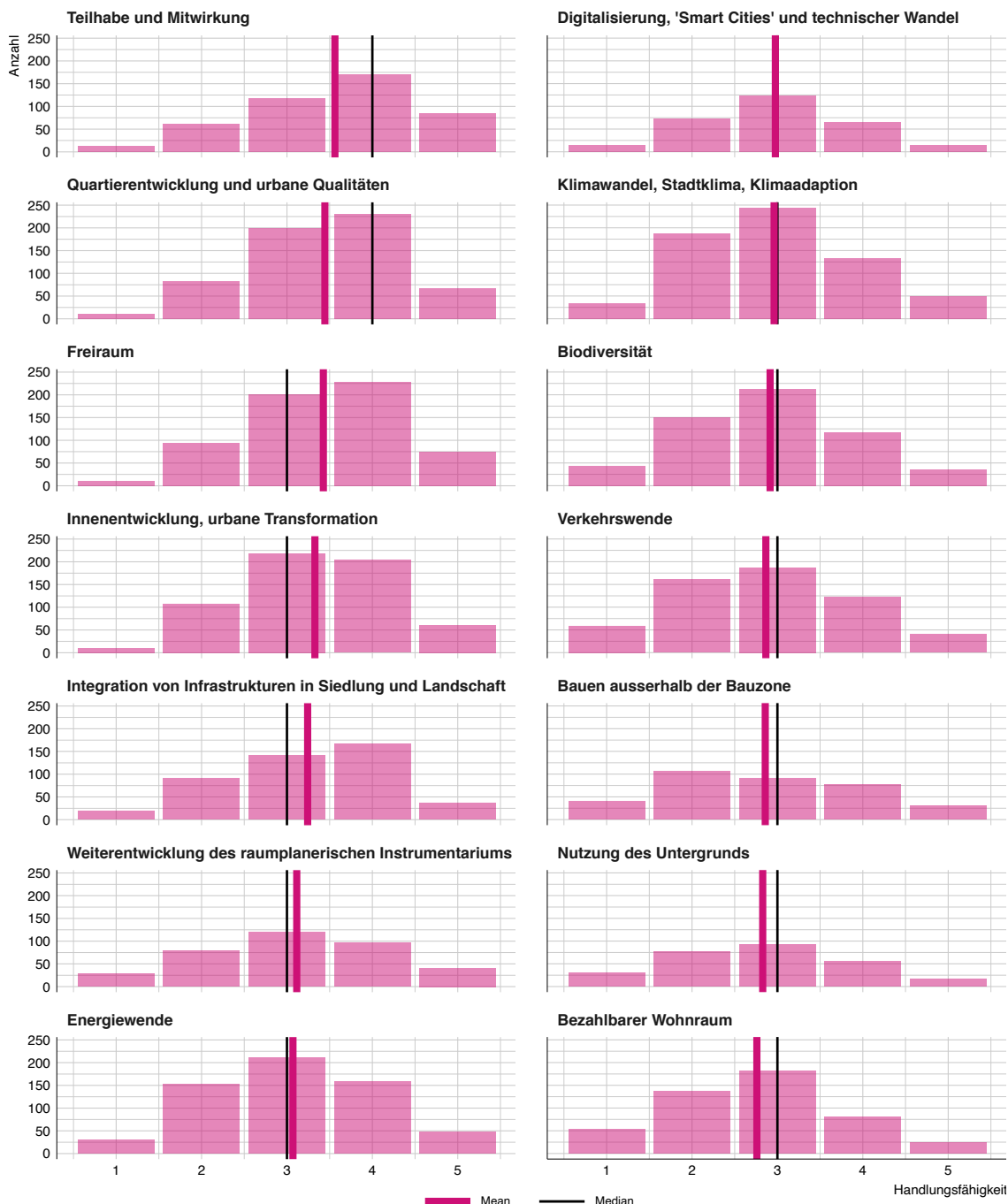


Abb. 9. Einstufung der Handlungsfähigkeit in Bereichen der Raumplanung (1 = nicht handlungsfähig, 5 = stark handlungsfähig).

Frage 10: Qualitätssteigerung

«Wenn Sie an die von Ihnen ausgewählten drängenden Themen denken, was bräuchte es, um eine Qualitäts- und Effektivitätssteigerung in der Bewältigung dieser Aufgaben zu erreichen?»

Anzahl Antworten: 764/919 (83 %)

Die Teilnehmenden wurden gebeten, die Strategien auszuwählen, die ihrer Meinung nach am stärksten zu einer Qualitäts- und Effektivitätssteigerung für die Bewältigung der drängenden Themen in der Planungspraxis beitragen würden. Mit Abstand am häufigsten wird dabei die interdisziplinäre Zusammenarbeit gewählt, gefolgt von Kooperation zwischen Fachstellen und Staat (verwaltungsinterne Zusammenarbeit) und Kooperation mit der Bevölkerung. Als am wenigsten wichtig empfunden werden Online-Tools und -Plattformen und die Zusammenarbeit zwischen Sprachregionen. Auch die Datengrundlage wird als mehrheitlich genügend betrachtet, um die heutigen drängenden Themen behandeln zu können.

«Weiteres/anderes:» (128/919 Antworten, 17 %)

Gemäss den Teilnehmenden braucht es neben den vorgegebenen Auswahlmöglichkeiten in erster Linie den politischen Willen resp. den Miteinbezug der Politik. Daneben wird die Sensibilisierung für raumrelevante Themen sehr oft genannt: Einerseits die Sensibilisierung von Entscheidungstragenden, andererseits die Sensibilisierung der breiten Bevölkerung. Mit mittelhoher Frequenz werden Anpassungen oder Hindernisse im Bereich der Gesetzgebung resp. der raumplanerischen Vorgaben genannt. Ebenfalls wird wiederholt das Anliegen zu mehr Ausbildung resp.

Weiterbildung geäussert. Ein Defizit resp. ein Bedarf an Know-How bestehe gemäss den Teilnehmenden vor allem auf Stufe der Gemeinden.

Widersprüchlichkeiten sind in den Antworten der Teilnehmenden wenige zu finden. Lediglich eine Widersprüchlichkeit wurde mehrfach genannt:

- Weniger demokratische Einflussnahme <--> Mehr demokratische Einflussnahme

Es folgt eine Auswahl der aus Sicht der Verfasser:innen bemerkenswerten Antworten. Diese stehen symbolisch für die allgemeinen Erkenntnisse aus der Frage.

- «Politik muss konkrete Rahmen setzen [...]»
- «Nicht Expertenwissen, sondern «Allrounderwissen»»
- «Die Realisierung unter Inhabern von politischen Ämtern, dass sie verdammt noch mal aufhören sollen, uns dauernd Steine in den Weg zu legen, denn sie sehen nicht wie dringend die Situation ist.»
- «Die Fachhochschulen sollten wieder zurück zur wirklichen Praxisausbildung. Das kann nur erreicht werden, wenn die Professuren nicht auf Vollzeit – mit Unterricht und Forschung belegt – angestellt werden, sondern mit Vorteil den erwünschten Praxisbezug auch selber durch eine Teilzeittätigkeit «am Puls» der Aufgaben mitbringen können.»
- «Delegation von Aufgaben auf die nächsthöhere Ebene (kommunal -> kantonal)»
- «Sinnvollere und zielgerichtete gesetzlich Vorgaben, bspw. in Bezug auf urbane Qualitäten, Verdichtung, Zersiedelung und steigende Infrastrukturkosten.»

Für die effektivere Bewältigung der drängenden Themen braucht es mehr...

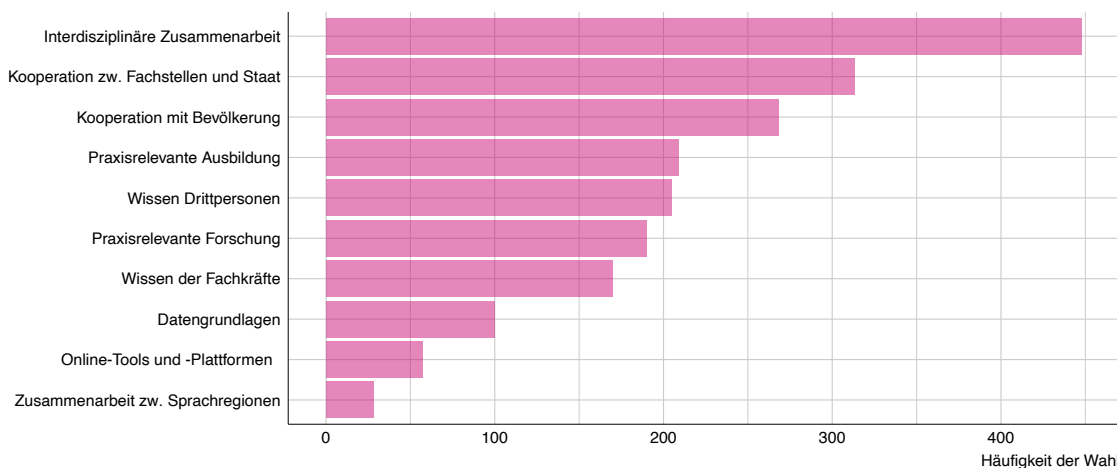


Abb. 10. Summierte Auswahl der Strategien für eine Qualitäts- und Effektivitätssteigerung der Planungspraxis.

Frage 11: Zusammenarbeit

«Wie steht es um...

- ... die Zusammenarbeit der Sprachregionen der Schweiz in der Planungspraxis?
- ... die Zusammenarbeit zwischen den Fachdisziplinen in der Planungspraxis?
- ... die planerische Zusammenarbeit mit dem (grenznahen) Ausland?»

Anzahl Antworten: 764/919 (83 %)

Die Teilnehmenden stufen die Zusammenarbeit in der Planungspraxis allgemein als schwach (zwischen Sprachregionen und mit dem grenznahen Ausland) bis mittel (zwischen Fachdisziplinen) ein. Dies steht im Einklang mit den Erkenntnissen aus Frage 10 bezüglich der zu stärkenden Strategien für eine Qualitätssteigerung in der Praxis, in der die interdisziplinäre Zusammenarbeit, die Zusammenarbeit zwischen Fachstellen und Staat (verwaltungsinterne Zusammenarbeit) sowie die Kooperation mit der Bevölkerung als am wichtigsten erachtet wird.

Zusammenarbeit in der Schweizer Planungspraxis

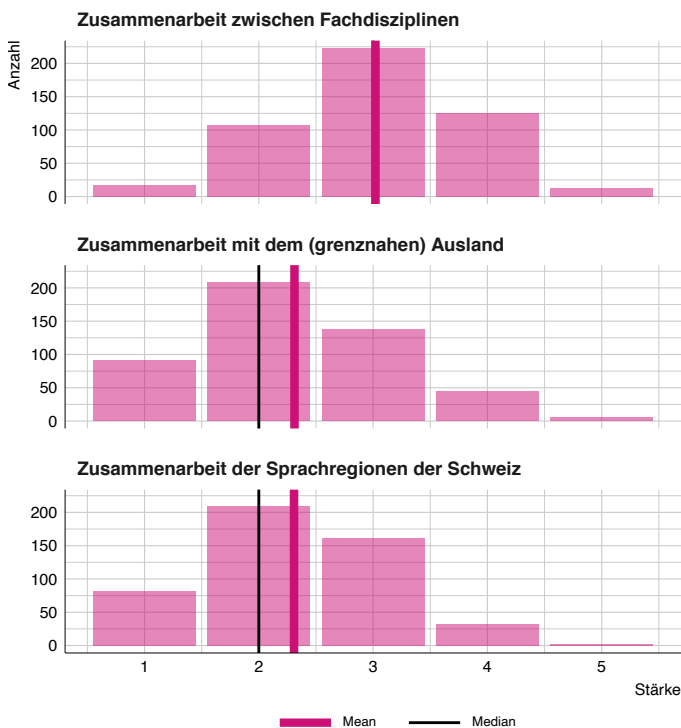


Abb. 11. Einschätzung der Zusammenarbeit (1 = sehr schwach, 5 = sehr stark).

Frage 12: Ansätze für die Raumentwicklung

«Die Aufgaben und Erwartungen an die Raumentwicklung haben sich in den letzten Jahren stark gewandelt. Themen wie Verdichtung und urbane Transformation bedürfen neuer Ansätze und Herangehensweisen. Welcher Ansätze bedarf es in Ihren Augen, um diese geänderten Ansprüche an die Raumentwicklung besser zu meistern?»

Anzahl Antworten: 515/919 (56 %)

Gemäss den Teilnehmenden ist Partizipation und Sensibilisierung das wichtigste Themenfeld, um den geänderten Ansprüchen in der Raumentwicklung besser gerecht zu werden. In diesem Zusammenhang wird oft auch ein Bezug zur engen Verflochtenheit der planerischen Interessen mit der Politik und den Entscheidungsträger:innen gezogen, insbesondere auf Gemeindeebene. Als weiteres grosses Themenfeld wird die Organisation in der Raumentwicklung genannt. Die Wichtigkeit von inter- oder transdisziplinären Ansätzen (und generell der Kooperation) wird dabei betont. Das Themenfeld der Instrumente und Verfahren (inkl. gesetzlichen Rahmenbedingungen) wird ebenfalls wiederholt genannt. Dabei offenbart sich kaum Eindeutigkeit, sondern eine komplexe Ambivalenz, die sich durch eine Reihe artverwandter Widersprüchlichkeiten zeigt (siehe unten). Oft genannte fachliche (gewissermassen isolierte) Themen sind die Verdichtung, (Siedlungs-)Qualität, Verkehr und Umwelt.

Widersprüchlichkeiten sind in den Antworten der Teilnehmenden einige zu finden:

- Mehr Staatseingriff (pro-aktive Behörden) <--> weniger Staatseingriff (passive Behörden)
- Mehr Föderalismus <--> mehr Zentralisierung
- Stärkere gesetzliche Vorgaben <--> flexiblere gesetzliche Vorgaben
- Schwächung der Eigentumsrechte <--> Stärkung der Eigentumsrechte

Es folgt eine Auswahl der aus Sicht der Verfasser:innen bemerkenswerten Antworten. Diese stehen symbolisch für die allgemeinen Erkenntnisse aus der Frage.

- «Mehr Unternehmertum, weniger Staatseingriffe, weniger Föderalismus.»
 - «[...] In der Schweiz brauchen wir mehr Raum für Experimente, bei denen wir die Stadt fachübergreifend aus der Perspektive der Zukunft untersuchen können. Die Stadt als Labor.»
 - «Die Ansprüche an den Raum nehmen laufend zu. Lösungen lassen sich kaum methodisch eindeutig herleiten. Der Weg führt über Partizipation und Mitwirkung. Die föderalen Ebenen sind hinderlich.»
 - «Lokale Entscheidungsträger stärken – Föderalismus akzeptieren»
 - «Die Komplexität der Raumplanung mit der immer grösser werdenden Interessenabwägung wird für die normalen Bürger zu einer unverständlichen Blackbox. Entsprechend werden die Planungsaufgaben nicht verstanden und mit der Rechtsmittelergreifung die Planungen verzögert. Das Verständnis für die Planung zu fördern ist das Eine, ein Überdenken der Rechtsmittel (unter Berücksichtigung der politischen Rechte) das Andere.»
 - «Weniger Blabla, weniger Regeln. Mehr Raum für Kreatives und Unkonventionelles. Planungen für Menschen und Natur. Nicht für Kapital und Selbstzweck. Aneignung und Bottom-Up.»
 - «Um unsere wünschenswerten Entwicklungen planen zu können, sind wir auf <Ausnahmeinstrumente> wie die Sondernutzungsplanung angewiesen. Und wenn die Ausnahme zur Regel wird, dann gilt es doch langsam mal die Regel zu hinterfragen.»
 - «Die weitergehende Zentralisierung durch den Bund (RPG I, RPG II) muss ein Ende haben. Raumplanung soll verstärkt dezentral umgesetzt sein.»
- «Die aktuelle Raumentwicklung ist für viele kommunale Verantwortliche ein unverständener und unverständlicher Prozess. Die Abhängigkeit von Fachleuten ist auf dieser Ebene sehr gross. Dies führt zu unbefriedigenden Ergebnissen auf kommunaler Ebene.»

Frage 13: Räumliche Betrachtungsebenen

«Welche Betrachtungsebenen werden beim Meistern obiger Ansprüche besonders wichtig sein?»

Anzahl Antworten: 725/919 (79 %)

Die Teilnehmenden wurden gebeten, unterschiedliche räumliche Betrachtungsebenen nach ihrer Wichtigkeit für die Meisterung heutiger Ansprüche in der Raumentwicklung (z.B. Verdichtung und urbane Transformation) einzustufen und ihnen die Ränge 1 bis 3 zuzuordnen. Für die vorliegende Auswertung wurden die Häufigkeiten der Auswahl jeder Betrachtungsebene zusammengezählt und nach Rang gewichtet (Rang 1 = 3 Punkte, Rang 2 = 2 Punkte, Rang 3 = 1 Punkt). Die Teilnehmenden werten die Gemeinde als wichtigste Betrachtungsebene, gefolgt von den funktionalen Regionen und dem Quartier. Mittelhoch bewertet werden die räumlich grössten Betrachtungsebenen: Bund und Kantone. Die kleinsten Betrachtungsebenen des Areal oder der Parzelle werden als am wenigsten wichtig bewertet.

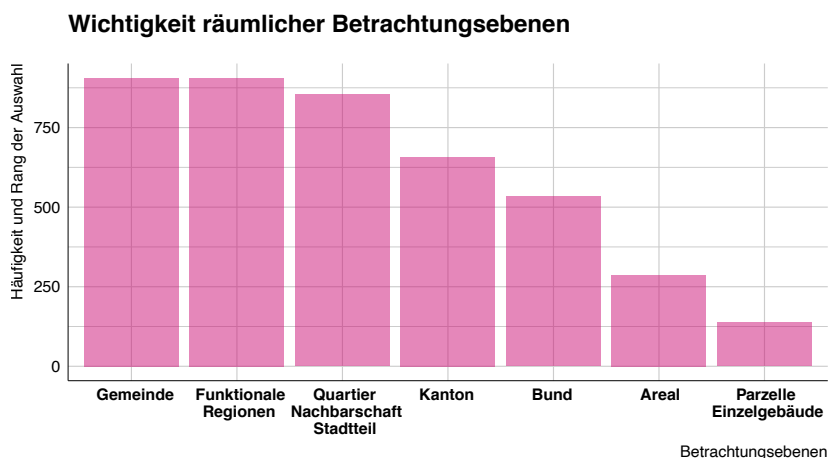


Abb. 12. Rangfolge der Wichtigkeit räumlicher Betrachtungsebenen zur Meisterung der heutigen Ansprüche der Raumentwicklung.

Teil III

Forschung: Beurteilung und Bedürfnisse

Im dritten Teil wurde erfragt, wie die Forschung an den Hochschulen von den Praktizierenden wahrgenommen wird und was aus der Sicht der Planungspraxis nützliche Forschungsgebiete wären.

Frage 14: Menge der Forschung

«Wie viel wird in der Schweiz aus Ihrer Sicht zu räumlicher Entwicklung und raumplanerischen Themen geforscht?»

Anzahl Antworten: 705/919 (77 %)

Die Mehrheit der Teilnehmenden finden die Forschungsmenge zu raumplanerischen Themen in der Schweiz eher zu klein.

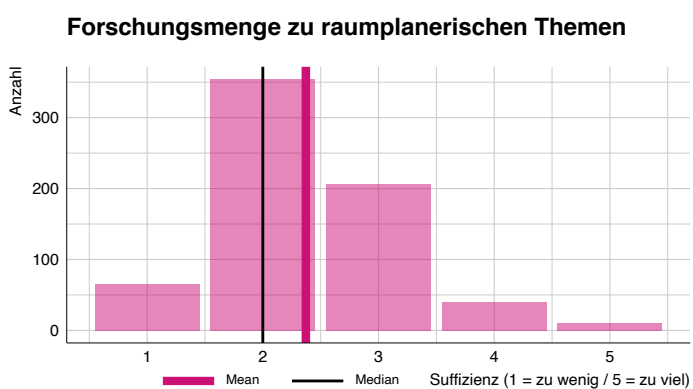


Abb. 13. Einschätzung der Suffizienz der Forschungsmenge zu raumplanerischen Themen (1 = zu wenig, 5 = zu viel).

Frage 15: Forschungsarten

«Wie stark könnte die Planungspraxis von den folgenden Forschungsarten profitieren?»

Anzahl Antworten: 705/919 (77%)

In den meisten der aufgelisteten Forschungsarten wird generell ein hohes Nutzungspotential für die Planungspraxis gesehen (Potential > 3). Im Durchschnitt werden praxisnahe Forschungsarten wie die Evaluation von vergangenen Planungen und bestehenden Instrumenten, Zukunftsforschung und Research and Development (R&D) oder Begleitforschung für laufende Verfahren die höheren Nutzungspotentiale zugeordnet als übergeordneteren Forschungsarten zu Konzeption der Raumentwicklung Schweiz, internationalen Vergleichen oder neuen Tools und Plattformen.

Potential von Forschungsarten für Planungspraxis

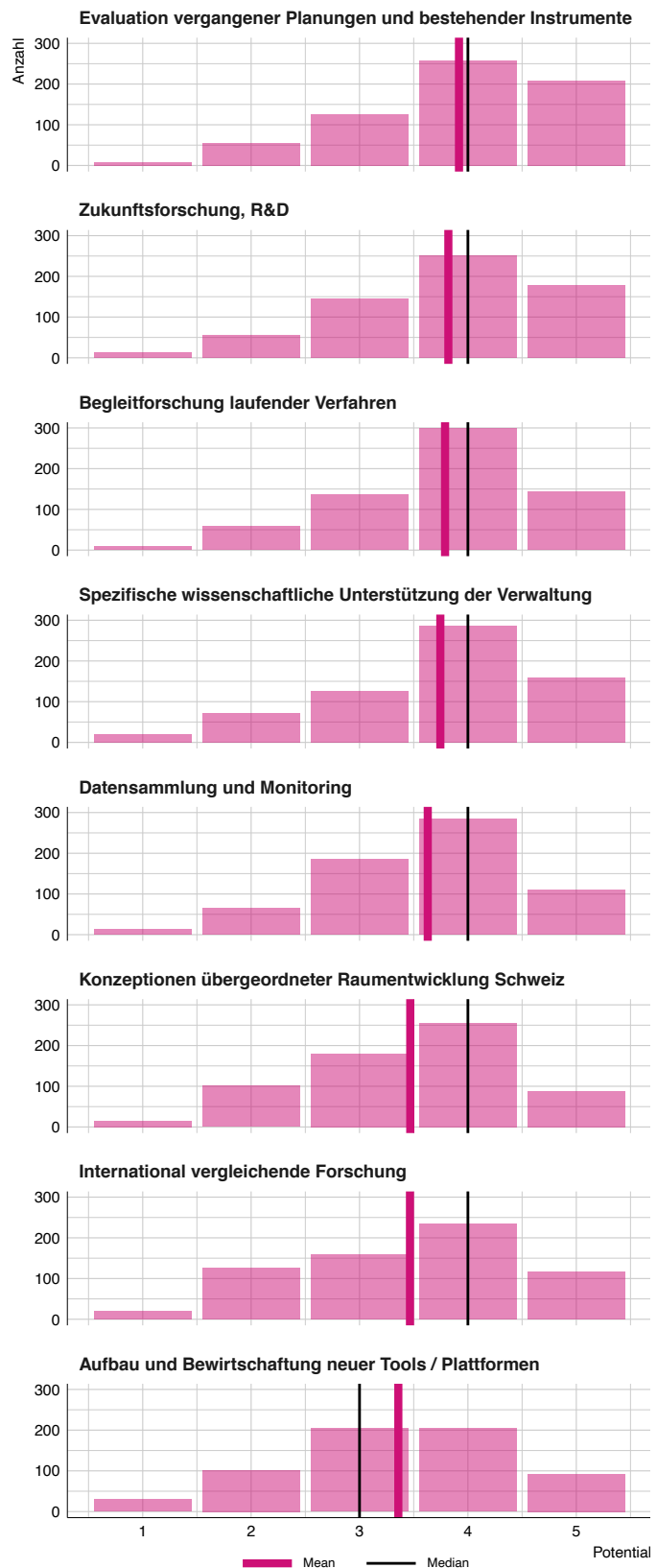


Abb. 14. Einschätzung des Potentials von Forschungsarten für die Planungspraxis (1 = geringes Potential, 5 = hohes Potential)

Frage 16: Forschungsthemen

«Wie wichtig wäre Ihnen Forschung an den folgenden Themen, um eine Qualitätssteigerung in der Schweizer Planungspraxis zu erreichen?»

- **Daueraufgaben der Raumplanung:** Aktuelle Verfahren, Instrumente, Prozesse in der Schweizer Raumplanung; Erfüllen der Ansprüche von Bundesverfassung und Raumplanungsgesetz
- **Zukunftsthemen & interdisziplinäre Ansätze:** Fokus auf Querschnittsdisziplinen und -aufgaben sowie auf die grossen gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit
- **Datenbasierte Modellierung von Teilsystemen:** Hochspezialisierte, quantitative Wissensgenerierung mit neusten Methoden (z.B. Modellierungen) zu diversen Themen
- **Raumplanerische Methoden:** Methodenansätze, neue Instrumente/Verfahren/Prozesse, planerische Theorien, planerisches Entwerfen, internationale Vergleiche

Anzahl Antworten: 678/919 (74 %)

Alle vier gelisteten Themenbereiche werden gesamthaft als mittel bis sehr wichtig eingestuft. Im Durchschnitt am wichtigsten wird der Themenbereich «Zukunftsthemen und interdisziplinäre Ansätze» eingestuft und die kleinste Wichtigkeit wird der «datenbasierten Modellierung von Teilsystemen» zugeordnet. Die Ergebnisse dieser Frage sind im Einklang mit Ergebnissen anderer Fragen, wo «Interdisziplinarität» als wichtig und «Datengrundlage» (Frage 10) oder «Digitalisierung, Smart Cities und technischer Wandel» (Frage 8) als weniger wichtig für die Planungspraxis eingestuft werden.

Forschungsthemen für Qualitätssteigerung in Praxis

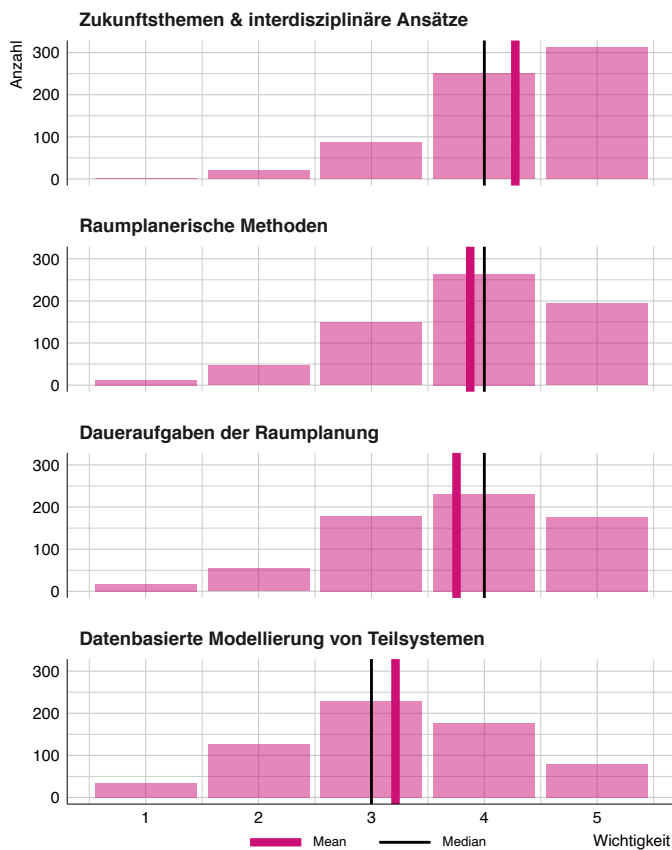


Abb. 15. Wichtigkeit von Forschungsthemen für die Planungspraxis (1 = nicht wichtig, 5 = sehr wichtig)

Frage 17: Wichtigkeit von Forschungsthemen als Rangfolge

«Unten werden Ihnen nacheinander mehrmals Begriffspaare angezeigt. Bitte wählen Sie jeweils jenes Kästchen, das in Ihren Augen das wichtigere Forschungsthema sein sollte.»

Anzahl der Antworten: 695/919 (76 %)

Den Teilnehmenden wurden paarweise Forschungsthemen präsentiert, wobei sie gebeten wurden, das jeweils in ihren Augen wichtigere Thema der beiden auszuwählen. Der Vorgang wurde pro Teilnehmende zehnmal wiederholt. Die relative Häufigkeit der Präferenz von jedem Lehrinhalt im Vergleich zu einem zufällig ausgewählten anderen Lehrinhalt wurde ermit-

telt und als Rangfolge dargestellt. Die Häufigkeit ergibt sich durch die absolute Anzahl der Präferenz geteilt durch die totale Anzahl, mit der der Begriff durch Zufallswahl aufgetaucht ist. «Stadtklima und Klimaadaptation» und «urbane Qualität» werden gegenüber allen anderen Themen am häufigsten präferiert. Ebenfalls wichtig sind «Energiewende und Raumentwicklung», «Neue Visionen für die Raum- und Stadtentwicklung» und «Umgang mit schwierigen, ungelösten Aufgaben». Als am wenigsten wichtig werden «Gender und Raum», «planerische Theorien» und «Geschichte der Raumplanung» eingestuft.

Präferenz von Forschungsthemen

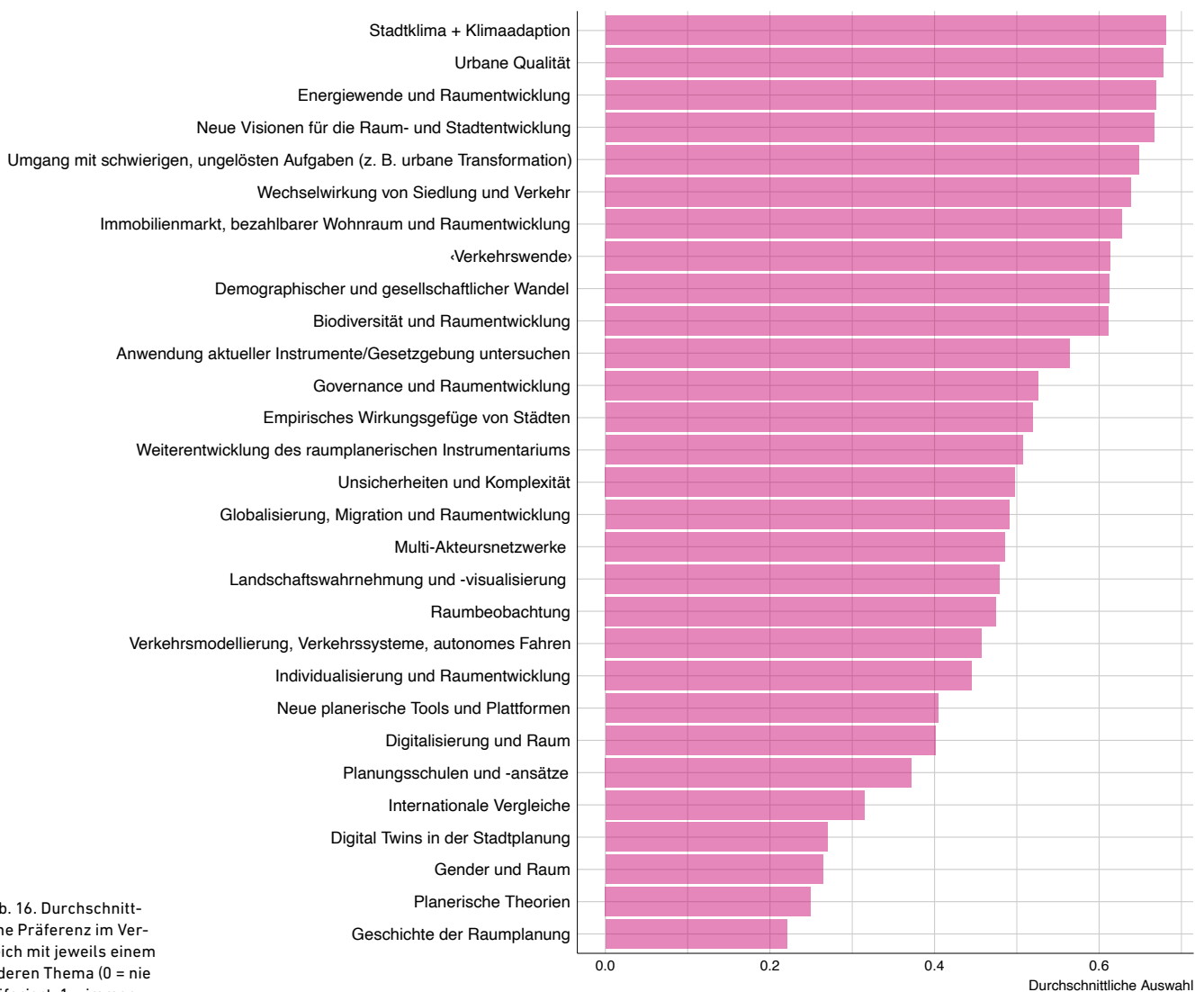


Abb. 16. Durchschnittliche Präferenz im Vergleich mit jeweils einem anderen Thema (0 = nie präferiert, 1 = immer präferiert).

Frage 18: Kummerkasten Forschung

«Was ist Ihnen betreffend der Forschung in der Raumentwicklung besonders wichtig?»

Die Praxisnähe resp. der Praxisbezug der Forschung wird in unvergleichbar hoher Frequenz genannt und hat gemäss den Teilnehmenden eine entsprechend hohe Priorität. Es wird eine bedeutende Lücke zwischen Forschung und Praxis festgestellt. Gewünscht wird eine bessere Zugänglichkeit zu den Erkenntnissen der Forschung und eine aktivere Abstimmung zwischen Forschung und Praxis. Es wird oft gewünscht, dass die Agenda der Forschung in diesem Zusammenhang verstärkt auf eine Wirkungskontrolle der Raumentwicklungspraxis ausgerichtet sein soll. Mit mittelhoher Frequenz wird der Bedarf nach interdisziplinären (oder verwandten) Ansätzen geäussert. Den Rahmen dazu etwas öffnend, würden es viele Teilnehmende begrüessen, wenn sich die Forschung vermehrt mit den Akteuren und den kommunikativen Faktoren des Planungsprozesses beschäftigte. Der Kontext Schweiz wird gegenüber dem internationalen Forschungskontext klar bevorzugt. Oft wird erwähnt, dass die Forschung darauf einwirken soll, das Defizit auf Ebene der Gemeinde zu beheben.

Widersprüchlichkeiten sind in den Antworten der Teilnehmenden viele zu finden:

- Bezug zur Praxis <--> belastbare Theorie
- Vereinheitlichung/Vereinfachung der Methoden <--> Differenzierung der Methoden
- Fokus auf bestehenden Methoden <--> Fokus auf neue/weiterentwickelte Methoden
- Schweiz <--> International
- Grosse, weitsichtige Forschung <--> Konkrete, anwendbare Forschung

Es folgt eine Auswahl der aus Sicht der Verfasser:in-

nen bemerkenswerten Antworten. Diese stehen symbolisch für die allgemeinen Erkenntnisse aus der Frage.

- «Die Forschung bringt eigentlich der Praxis nichts, Selbstbeschäftigung der Institute.»
- «Praxisbezug! Zuerst Praktiker fragen: Wo steht ihr an? Dann forschen. Dann wieder fragen: Hilft das? Dann weiterforschen.»
- «[...] Ein durchschnittlicher Gemeinde-, Gross- oder Nationalrat lässt sich durch Forschungsergebnisse aus Asien in englischer Sprache nicht beeinflussen.»
- «Der Diskurs von Forschungsthemen an Hochschule (ETH) und in Fachkreisen.»
- «Forschungsergebnisse in die Verwaltung und Politik zu transformieren»
- «Visionen braucht die Schweiz!»
- «Auf die Schweiz fokussieren.»

Teil IV

Lehre: Anforderungen und Bedürfnisse

Eine Ausbildung in Raumplanung und Raumentwicklung wird in der Schweiz auf verschiedenen Bildungswegen angeboten. Im vierten Teil wurde erfagt, wie die Lehre auf den unterschiedlichen Bildungswegen verbessert oder erweitert werden könnte, um Praktizierende besser auszubilden.

Frage 19: Suffizienz der Lehre

«Wie viel wird in der Schweiz aus Ihrer Sicht zu räumlicher Entwicklung und raumplanerischen Themen gelehrt?»

Anzahl Antworten: 676/919 (74 %)

Die meisten Teilnehmenden bewerten die Lehrmenge zu raumplanerischen Themen als eher zu gering.

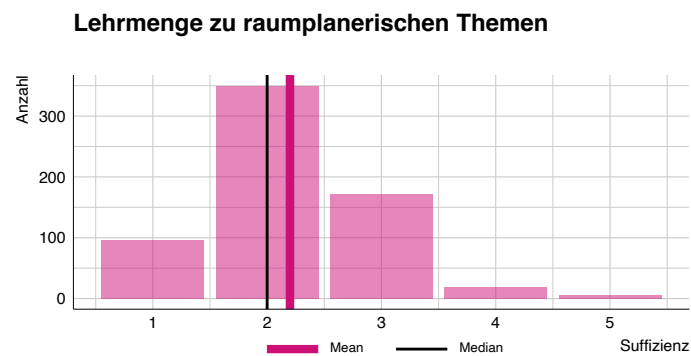


Abb. 17. Einschätzung der Suffizienz der Lehrmenge zu raumplanerischen Themen in der Schweiz (1 = zu wenig, 5 = zu viel).

Frage 20: Prozentanteile von Lehrinhalten

«Es gibt in der Deutschschweiz viele verschiedene Ausbildungen im Bereich räumliche Entwicklung. Ganz grundlegend lassen sich diese einteilen in ETH-Masterstudiengänge, FH-Masterstudiengänge und Nachdiplomstudiengänge. Wenn Sie nun an den Ausbildungstypen [zufälliger Ausbildungstyp] denken, zu welchen Themen sollte diese idealerweise planerisches Wissen besitzen?»

Die Teilnehmenden wurden bei dieser Frage bezüglich nur einem, zufällig zugeordneten Ausbildungstyp befragt. Die Teilnehmenden wurden angewiesen 60 Punkte auf folgende Themen zu verteilen:

- **Grundlagen:** Die Grundlagen der Schweizer Raum- und Verkehrsplanung mit Fokus auf die bestehenden Instrumente und Verfahren
- **Megatrends:** Integration von Aufgaben mit Bezug auf die grossen gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit ins planerische Handeln
- **Vernetztes Denken und Handeln:** Integration verwandter Wissenschaften und Querschnittsdisziplinen ins planerische Handeln
- **Zentrale Aufgaben der Raumentwicklung:** Immer wiederkehrende und bestehende Aufgaben und Tätigkeitsfelder der Raumplanung
- **Methodenkompetenzen:** Strukturierte, regelhafte Vorgehensweisen zwecks Problemanalyse und Erkenntnisgewinn beherrschen

- **Handlungs- und Anwendungswissen:** Wissen und Fähigkeiten, die man benötigt für den Umgang mit planerischen Aufgaben

Anzahl Antworten: 676/919 (74 %)

Durch alle drei Ausbildungstypen hinweg wird «Vernetztes Denken und Handeln» im Durchschnitt als der wichtigste Lehrinhalt betrachtet und erhielt am meisten Punkteanteile. Den «Grundlagen», der «Methodenkompetenz» und dem «Handlungs- und Anwendungswissen» wird mittlere Wichtigkeit zugewiesen. Am wenigsten wichtig werden «Zentrale Aufgaben der Raumentwicklung» und «Megatrends» eingestuft.

Anmerkung: Die Ergebnisse unterscheiden sich nur minimal nach Ausbildungstyp. Dies könnte daran liegen, dass die Teilnehmenden jeweils nur einen Ausbildungstyp präsentiert bekamen, für den sie ihre Einschätzung abgeben sollten. Daher muss man entweder davon ausgehen, dass die Befragten tatsächlich für alle Ausbildungstypen ähnliche Lehranteile vorschlugen, oder die ähnlichen Ergebnisse darauf zurückzuführen sind, dass die Befragten nicht die Möglichkeit hatten, die drei Ausbildungstypen miteinander zu vergleichen. Entsprechend liegt möglicherweise kein differenziertes Bild der unterschiedlichen Ausbildungstypen und ihren Profilen vor.

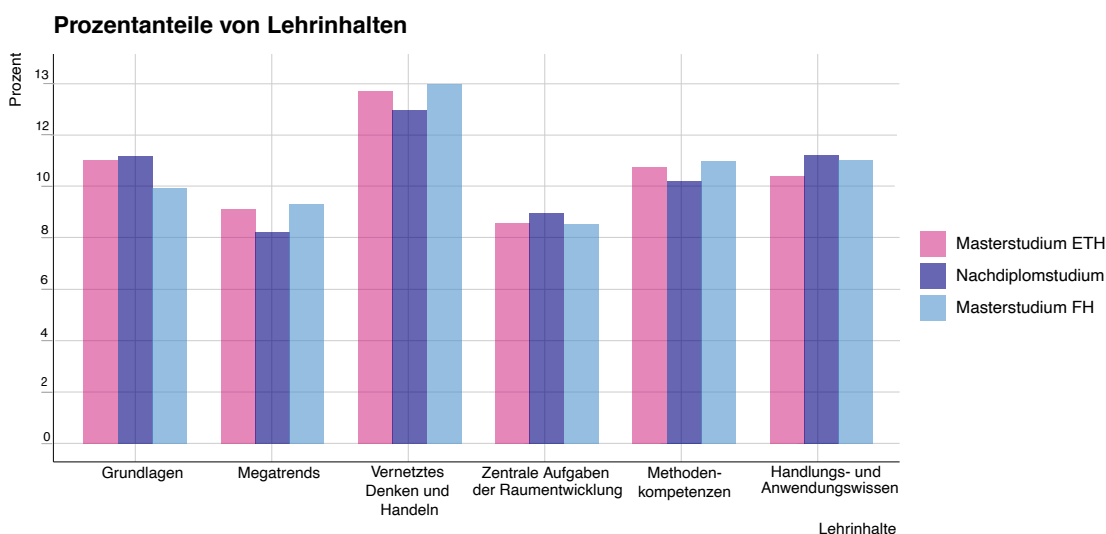


Abb. 18. Durchschnittliche Prozentanteile, die den Lehrinhalten in den verschiedenen Ausbildungstypen zugeteilt werden.

Frage 21: Angebote für Erstausbildung vs. für Quereinsteiger:innen

«Wie wichtig ist es in Ihren Augen Ausbildungsangebote für Quereinsteiger:innen in der Raumplanung anzubieten?»

Anzahl Antworten: 651/919 (71 %)

Die Ausbildungsangebote für Raumplanung als Erstausbildung und Raumplanung für Quereinsteiger:innen werden als etwa gleichermassen wichtig erachtet. Die meisten Befragten stufen beide Ausbildungswege als wichtig bis sehr wichtig ein.

Wichtigkeit von Ausbildungsangeboten

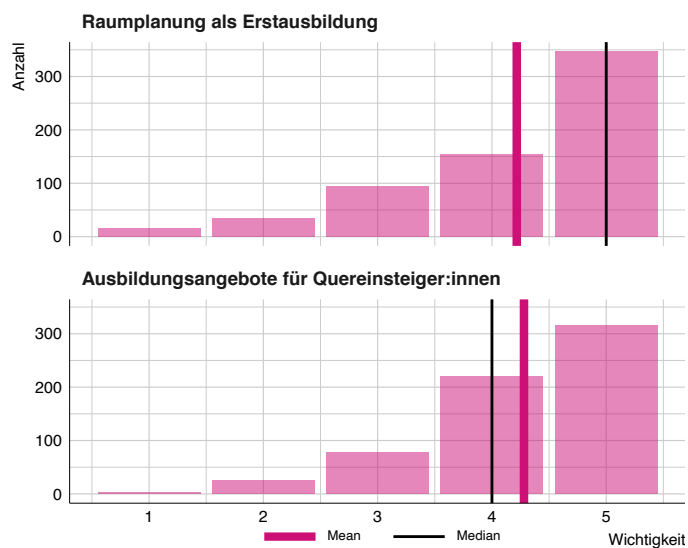


Abb. 19. Einschätzung der Wichtigkeit von Angeboten für Raumplanung als Erstausbildung und für Quereinsteiger:innen (1 = nicht wichtig, 5 = sehr wichtig).

Frage 22: Wichtigkeit von Studieninhalten als Rangfolge

«Unten werden Ihnen nacheinander mehrmals Begriffspaare angezeigt. Die Begriffspaare gehören jeweils den sechs vorher eingeführten Kategorien an. Bitte wählen Sie jeweils jene Option, die in Ihren Augen für den Lehrplan idealerweise den wichtigsten Studiums Inhalt darstellen sollte.»

Anzahl Antworten: 667/919 (74 %)

Den Teilnehmenden wurden paarweise Lehrinhalte präsentiert, wobei sie gebeten wurden, das jeweils in ihren Augen wichtigere Thema der beiden auszuwählen. Der Vorgang wurde pro Teilnehmende zehnmal wiederholt.

Die relative Häufigkeit der Präferenz von jedem Lehrinhalt im Vergleich zu einem zufällig ausgewählten, anderen Lehrinhalt wurde ermittelt und als Rangfolge dargestellt. Die Häufigkeit ergibt sich durch die absolute Anzahl der Präferenz geteilt durch die totale Anzahl, mit der der Begriff durch Zufallswahl aufgetaucht ist. Wie bei den Forschungsinhalten wird auch hier «Klimawandel und -adaption» gegenüber allen anderen Themen mit Abstand am häufigsten präferiert. Ebenfalls wichtig sind «Städtebau» und «Instrumente der Schweizer Raumplanung». Als am wenigsten wichtig wird die Vermittlung von «Automatisierung» und «Vergleiche zu Planungssystemen anderer Länder» erachtet.

Präferenz von Themen in der Lehre

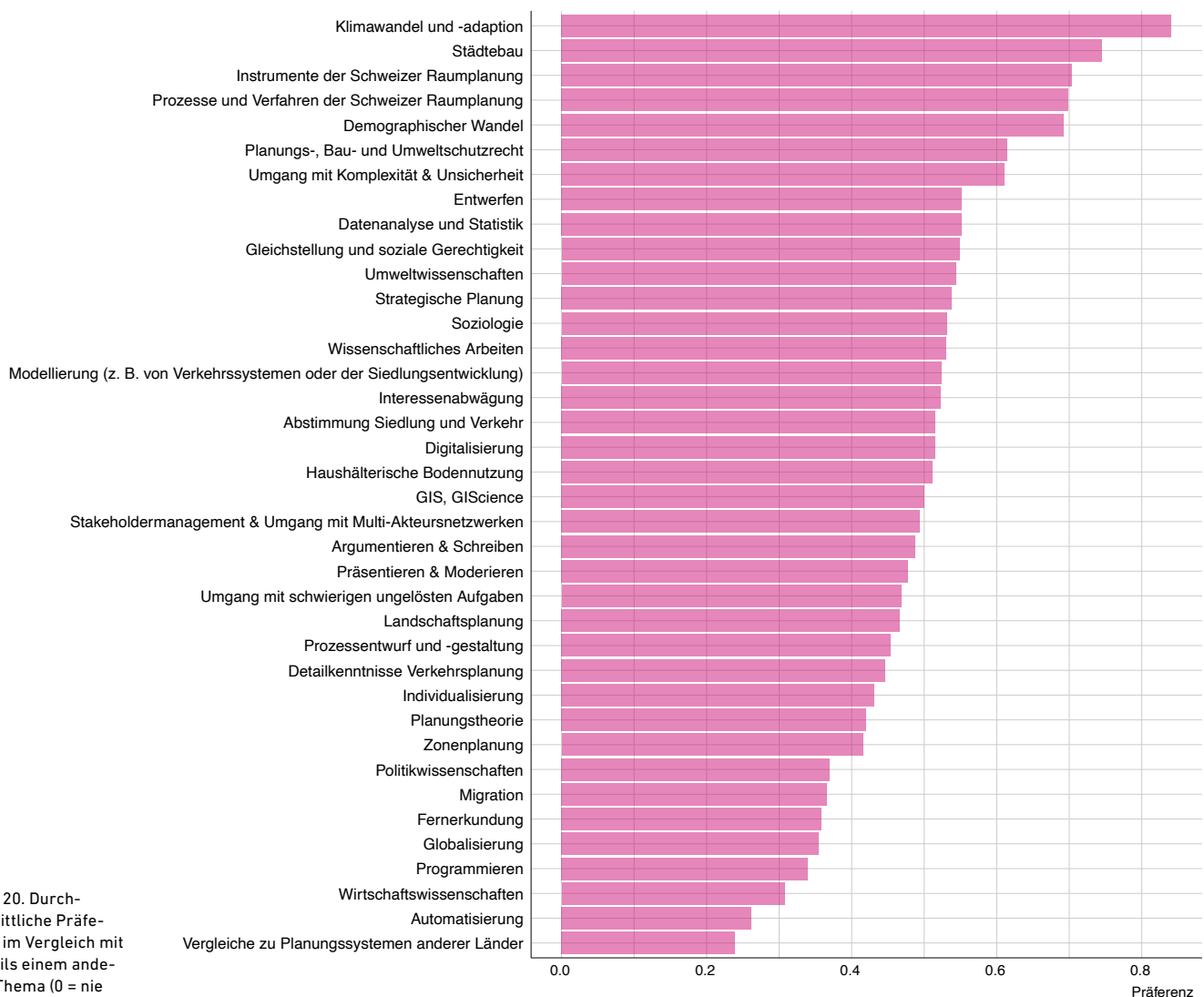


Abb. 20. Durchschnittliche Präferenz im Vergleich mit jeweils einem anderen Thema (0 = nie präferiert, 1 = immer präferiert).

Frage 23: Kummerkasten Lehre

«Was ist Ihnen betreffend der Lehre / Ausbildung in der Raumentwicklung besonders wichtig?»

Anzahl Antworten: 403/919 (44 %)

Mit höchster Frequenz äussern die Teilnehmenden, dass dem Praxisbezug in der Lehre mehr Gewicht beigemessen werden soll. Damit verbunden könnte auch das oft geäusserte Bedürfnis nach einem starken Verständnis für die Prozesse, Instrumente und Methoden des schweizerischen Kontexts sein. Herausgehoben werden insbesondere die Bedeutung der politischen Dimension und das Zusammenspiel der föderalen Ebenen. Auf Ebene der Gemeinde wird des Öfteren ein Defizit an Ausbildung festgestellt. Mit mittelhoher Frequenz wird die Interdisziplinarität (und Trans-, Multidisziplinarität usw.) genannt, auf welche die Lehre einen stärkeren Fokus setzen soll. Die Organisation und Prozesse der an der Planung beteiligten Akteure und ein Verständnis für menschliche Faktoren im Planungsprozess werden mehrfach genannt (Kommunikation & Vermittlung).

Folgende Widersprüchlichkeiten sind in den Antworten der Teilnehmenden zu finden:

- Bildung zentralisieren (eine Institution) <--> verschiedene, sich ergänzende Bildungsangebote
- Mehr Praxisbezug <--> Mehr wissenschaftliche Methoden
- Konkrete technische Kompetenzen/Wissen <--> abstrakte konzeptuelle Kompetenzen/Wissen
- Komplexität <--> Pragmatismus
- Schweiz <--> Internationalität
- Erstausbildung (weniger Quereinsteiger:innen/Nachdiplom) <--> keine Erstausbildung (mehr Quereinsteiger:innen/Nachdiplom)
- Fokus auf Planungsrecht <--> Raumplanung ist mehr als Planungsrecht

Es folgt eine Auswahl der aus Sicht der Verfasser:innen bemerkenswerten Antworten. Diese stehen symbolisch für die allgemeinen Erkenntnisse aus der Frage.

- «Es gibt zwei Typen von Raumplanerinnen: die für die alltägliche Planung und die [für die] breiten Strategen, von zweiteren gibt es zu wenige, und das ist wohl eher ein Nachdiplomthema. Es braucht dafür Erfahrung und gleichzeitig eine grosse Neugier und soziale Fähigkeiten.»
- «Dass die Ausbildung ob MAS oder MSc gestärkt wird.»
- «Gute Raumplanung erhöht die Qualität des Raums. Doch das kostet oftmals etwas mehr als plumpe Umsetzung der Planungsvorgaben. Raumplaner sollten nicht mehr Anwalt des Raumes sein. Sondern Produktmanager des Raumes mit dem Auftrag, ein Maximum an Qualität zu erreichen.»

Teil V

Annexfragen

In diesem letzten Teil wurden die Meinungen zu spezifischen oder übergreifenden Themen erhoben, wie zum Beispiel bezüglich der Corona-Pandemie und ihrer Auswirkungen auf die Raumentwicklung.

Frage 24: Einfluss der Corona-Pandemie auf die Antworten

«Wenn Sie sich in die Zeit vor der Corona-Pandemie zurückversetzen: Hätten Sie gewisse Fragen in diesem Fragebogen anders beantwortet? Hat sich z.B. die Relevanz gewisser Themen verändert?»

Anzahl Antworten: 654/919 (71 %)

Die Mehrheit der Teilnehmenden sieht sich bei der Beantwortung der vorliegenden Umfrage nicht durch die Corona-Pandemie beeinflusst.

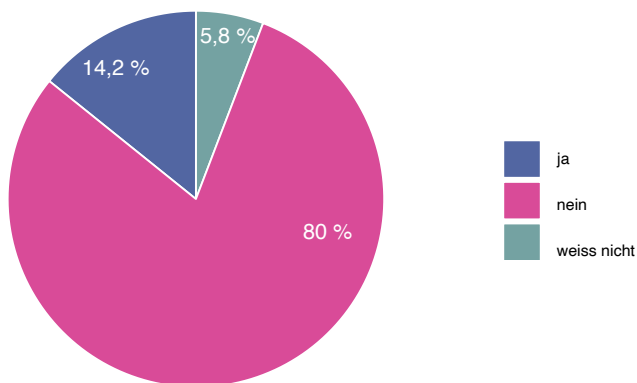


Abb. 21. Einschätzung des Einflusses der Corona-Pandemie auf die Antworten der Befragten

Frage 25: Was hat sich sonst wegen der Corona-Pandemie verändert?

«Was hat sich durch Corona verändert?»

Anzahl Antworten: 92/919 (10 %)

Mit hoher Frequenz werden durch die Teilnehmenden insbesondere die Veränderungen in der der Mobilität, der Arbeit (v.a. mit Bezug Home-Office) und der Digitalisierung genannt. Daneben wird allerdings auch herausgehoben, wie die unmittelbare Umgebung an Bedeutung gewonnen habe. Dabei wird in vielen Fällen auf das Wohnen und die Frei- resp. Aussenräume Bezug genommen.

Wesentliche Widersprüchlichkeiten sind in den Antworten der Teilnehmenden keine zu finden.

Es folgt eine Auswahl der aus Sicht der Verfasser:innen bemerkenswerten Antworten. Sie stehen symbolisch für die allgemeinen Erkenntnisse aus der Frage.

- «Digitalisierung hat stark an Bedeutung zugenommen, Land als Wohn- und Arbeitsort wieder attraktiver»
- «Es gab einen Digitalisierungsschub und die unmittelbare (Wohn-)Umgebung gewann an Bedeutung.»
- «Verkehrswende, Zersiedlungsdruck, entstehende Ungerechtigkeiten»

Frage 26: Weitere Annexfragen

«Bei den Sondierungsgesprächen mit den Verbänden zu dieser Umfrage kamen einzelne Themen und Aussagen immer wieder zur Sprache. Daher haben wir diese Themen – auch bewusst provokativ – als Aussagen formuliert und möchten Sie zum Abschluss der Umfrage bitten deren Relevanz aus Ihrer Sicht einzuschätzen:»

Anzahl Antworten: 646/919 (70 %)

Die Wichtigkeit von Interdisziplinarität und vernetztem Denken kam in dieser Frage einmal mehr zum Ausdruck, gefolgt von der Meinung, dass die Sektoralpolitik die Planung auf Kantons- und Bundesebene dominiert.

Es ist anzumerken, dass die Fragestellung nicht ganz eindeutig war und dieser Umstand bei der Interpretation berücksichtigt werden sollte. Als Antwortmöglichkeiten wurden zum Teil wertende Aussagen zur Verfügung gestellt (z.B. «Vernetztes Denken und Interdisziplinarität werden immer wichtiger»). Die Aufforderung zur Einschätzung der Relevanz (i.e. die Punkteverteilung) könnte daher in manchen Fragen in zweierlei Richtungen interpretiert werden: Einerseits so, dass die Wichtigkeit des Themas von 1–5 bewertet werden soll, andererseits so, dass die Zustimmung zur wertenden Aussage von 1–5 bewertet werden soll. Wir denken jedoch, dass in den meisten Fällen die beiden Interpretationsmöglichkeiten zu ähnlichen Resultaten geführt hätten.

Relevanz spezifischer Aussagen

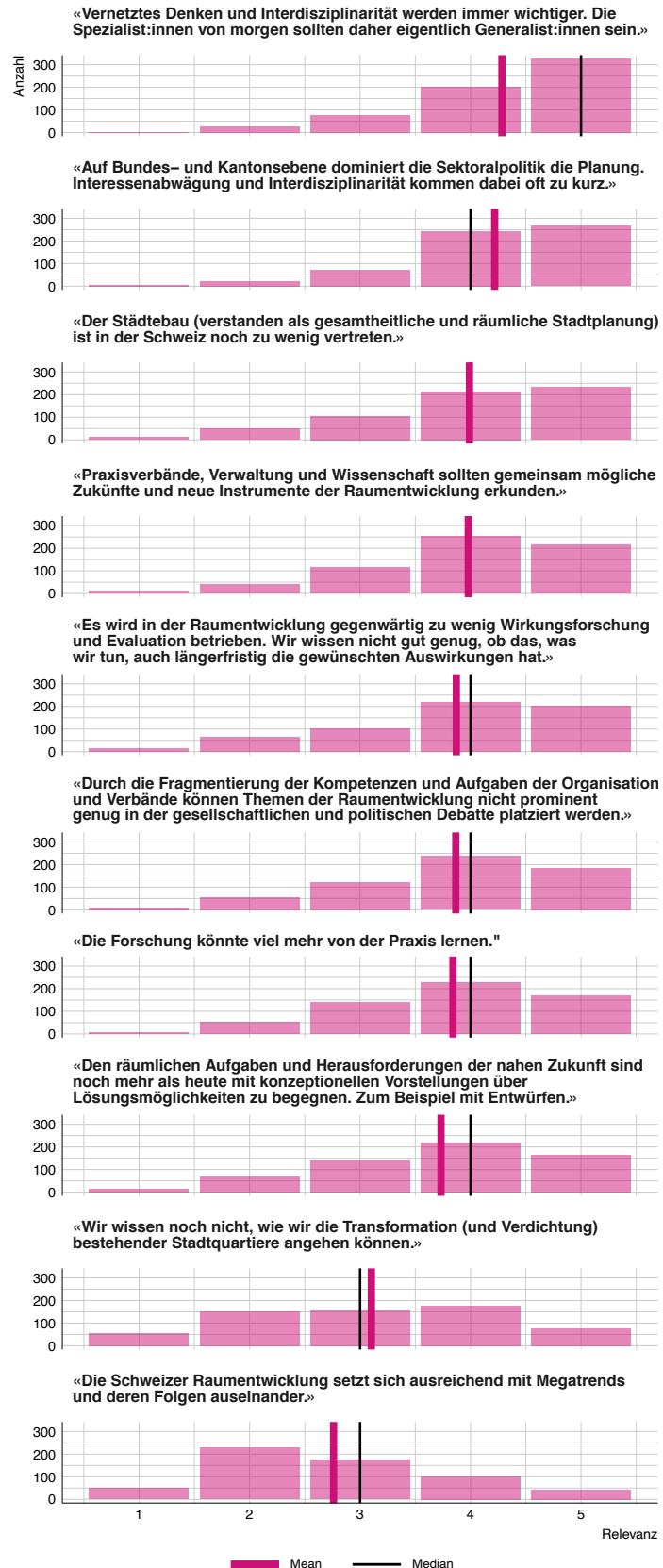


Abb. 22. Einschätzung der Relevanz spezifischer Aussagen (1 = nicht relevant, 5 = sehr relevant).

Frage 27: Allgemeine Kommentare

«Möchten Sie noch etwas anmerken, was Sie in der Umfrage noch nicht oder zu wenig zum Ausdruck bringen konnten?»

Anzahl Antworten: 653/919 (71 %)

Neben weitgehend positiven bis sehr positiven Rückmeldungen sind vereinzelt kritische Antworten auszumachen. Diese betreffen entweder die Länge der Umfrage oder, gemäss Meinung einzelner Teilnehmenden, fehlende Themenbereiche. Neben dem Feedback zur Umfrage an sich zeigen sich inhaltlich in etwa die gleichen Anliegen wie bei den spezifischen Fragen. Oft erwähnt werden:

1. Die hohe Bedeutung und der Mangel an Ausbildung in der Raumplanung
2. Das Bedürfnis nach einem vermehrten (schweizerischen) Praxisbezug von Lehre und Forschung
3. Die entscheidende Rolle der Politik resp. den politischen Entscheidungsträger:innen (insbesondere auf Gemeindeebene) für die erfolgreiche Umsetzung raumplanerischer Ziele

Lediglich eine Widersprüchlichkeit wurde mehrfach genannt:

Gute Qualität der Umfrage <--> Mangelhafte Umfrage

Es folgt eine Auswahl der aus Sicht der Verfasser:innen bemerkenswerten Antworten.

- «Ich betone nochmals, wie wichtig es ist, von den Fehlern der Vergangenheit zu lernen. Wenn jetzt die Raumplanung wieder derart vernachlässigt wird, verbauen wir den nächsten Generationen die Zukunft.»
- «Raumplanung ist nicht nur Wissenschaft sondern in erster Linie Politik.»
- «[...] Die Forschung sollte die Praxis befragen, wo sie stockt und Wege erforschen, wie man forschungs-Lösungen für die Praxisprobleme entwickeln kann.»
- «[...] Raumplanung ist zu teuer, überreguliert und hat kaum Wirkung, Lehre und Verwaltung agieren praxisfremd [...]»
- «Ich wiederhole mich: Grundstudium auf akademischer Stufe einführen!»
- «Die Klimaproblematik wird möglicherweise zum alles überprägenden Thema der Raumentwicklung werden. Ausbildung und Forschung sind darauf auszurichten.»
- «Finanzierung von Ausbildung bzw. auch Umsetzung in der Praxis (Innenentwicklung / Städtebau) noch absolut nicht geklärt. Bestehende «Töpfe» reichen nicht aus. [...]»
- «[...] Sensibilisierung von Milizpolitikern auf kommunaler Stufe ist eine grosse Herausforderung. Wichtig sind niederschwellige Angebote wie sie z.B. EspaceSuisse anbietet.»
- «Uns rennt die Zeit davon.»

ETH Zürich
Spatial Transformation Laboratories (STL)
Institut für Raum- und Landschafts-
entwicklung
Stefano-Frascini-Platz 5
8093 Zürich

Herausgeber: Spatial Transformation Laboratories
Kontakt: stl@ethz.ch
Mitwirkende: Markus Nollert, Joris Van Wezemaal,
David Kaufmann, Claudia Gebert, Steven Hawkes,
Michael Wicki, Fabian Bolli, Oliver Schmid, Patricia
Wepfer
Titelbild: Philipp Neff